

Berufliche Neuorientierung

Dieser Ratgeber ist ein Leitfaden für die Personen, die sich beruflich neu orientieren möchten. Egal ob Sie lediglich eine neue Stelle suchen oder ob Sie eine komplett andere Tätigkeit erlernen wollen, Sie finden hier praktische Tipps und Anleitungen für ihr Vorhaben. Von der Standortbestimmung bis hin zur Umsetzung werden Sie sorgfältig geleitet.



Inhaltsverzeichnis

1.	Der Grundgedanke an eine zweite Karriere	5
2.	Die berufliche Standortbestimmung.....	7
3.	Berufliche Ziele festlegen.....	15
3.1.	Das Tätigkeitsfeld	16
3.2.	Die örtlichen Faktoren	16
3.3.	Die finanziellen Faktoren	17
3.4.	Die arbeitszeitlichen Faktoren.....	17
3.5.	Die unternehmerischen Faktoren.....	18
3.5.1.	Unternehmenstyp	19
3.5.2.	Arbeitskollegen und Vorgesetzte	19
4.	Voraussetzungen abklären.....	20
4.1.	Persönlichkeitsmerkmale.....	21
4.2.	Orientierungsarten	22
4.2.1.	Die interne Neuorientierung	22
4.2.2.	Die vollkommene Neuorientierung	23
4.2.3.	Die Selbständigkeit	24
5.	Der Endspurt zur beruflichen Neuorientierung	26
5.1.	Rahmenbedingungen.....	27
5.1.1.	Finanzielles	27
5.1.2.	Zeit.....	27
5.1.3.	Familie.....	28
5.1.4.	Motivation und Durchhaltevermögen	28
6.	Gehen Sie Ihre Ziele an.....	29
6.1.	Finden Sie Unterstützung.....	29
7.	Das Schweizer Bildungssystem.....	31
7.1.	Gegenstand und Akteure	31
7.2.	Bildungsstufen und Bildungsbereiche.....	31
7.2.1.	Primarstufe und Sekundarstufe I.....	33
7.2.2.	Sekundarstufe II (Lehre, Mittelschulen).....	33
7.2.3.	Tertiärstufe und nichtformale, berufsbezogene Weiterbildung	33
7.3.	Anerkennung von Abschlüssen und Titeln.....	34
7.3.1.	Eidgenössisch anerkannte Abschlüsse und ihre Merkmale	34
7.3.2.	Abschlüsse mit Institutionsanerkennung, Verbandsanerkennung oder ohne Anerkennung	34
7.4.	Anschlussfähig, durchlässig und integrativ	34
7.5.	Link zu weiteren Informationen	35
8.	Nachholbildung für Erwachsene auf Sekundarstufe I und II.....	36
8.1.	Regulären Schulabschluss nachholen	36
8.1.1.	Sekundarschulabschluss	36
8.1.2.	Gymnasiale Matura oder Berufsmaturität	36
8.2.	Lehrabschluss EFZ nachholen	37
8.2.1.	Direkt zur Abschlussprüfung	37
8.2.2.	Validierung von Bildungsleistungen.....	37
8.2.3.	Verkürzte betriebliche Lehre.....	37
8.2.4.	Lehre auf schulischem Weg (SOG)	37

9.	Tertiärstufe und nichtformale Weiterbildung: Abschlüsse und Zulassungsbedingungen.....	38
9.1.	Nichtformale Weiterbildungen	38
9.2.	Formale Weiterbildung: Höhere Berufsbildung	38
9.2.1.	Berufsprüfung BP und Höhere Fachprüfung HFP.....	38
9.2.2.	Höhere Fachschulen HF	40
9.2.3.	Unterschiede zwischen BP / HFP und HF	41
9.3.	Hochschulen.....	41
9.3.1.	Die Hochschullandschaft Schweiz.....	41
9.3.2.	Bachelor- und Master-Studiengänge	41
9.3.3.	PhD (Doktorat).....	43
9.3.4.	Unterschiede zwischen Höheren Fachschulen und Fachhochschulen	43
9.3.5.	Unterschiede zwischen Fachhochschulen und universitären Hochschulen	43
9.3.6.	Nachdiplomstudiengänge: MAS, DAS, CAS	44

Text: Content-Team Modula AG
Redaktionelle Leitung: Stefan Schmidlin, Modula AG
Letzte Aktualisierung: Dezember 2021



Mit [Ausbildung-Weiterbildung.ch](https://www.ausbildung-weiterbildung.ch) sofort zum richtigen Lehrgang und zur richtigen Schule

Lohnt sich eine Weiterbildung für mich?

- Arbeitsmarktstudien | Lohnstudien | Karriere-Ratgeber «So finanzieren Sie Ihre Weiterbildung richtig»

Welches ist für mich der richtige Lehrgang?

- Bildungsberatung | Selbsttests zum Thema eigene Berufung finden | Kurs- und Lehrgangsbewertungen | Selbsttests «Welcher Lehrgang ist für mich geeignet?» | Info-Grafik «Bildungssystem Schweiz» | Erfolgsstories und Erfahrungsberichte von Absolventen

Welches ist für mich die richtige Schule?

- Ratgeber «So entscheiden Sie sich für den richtigen Bildungsanbieter» | Checkliste | Schulberatung

Hier findest du eine Übersicht über die verschiedenen Entscheidungshilfen von [Ausbildung-Weiterbildung.ch](https://www.ausbildung-weiterbildung.ch): www.ausbildung-weiterbildung.ch/Bildungshilfe

1. Der Grundgedanke an eine zweite Karriere

Die meisten Menschen träumen davon, in einem Beruf zu arbeiten, der sie erfüllt und den sie gerne ausüben. Ein Beruf, der ihnen Anerkennung sowie Kraft gibt und in dem sie die Möglichkeit haben, zu zeigen, was in ihnen steckt. Kurz gesagt, sie suchen ihren absoluten Traumjob. Doch meist ist diese Suche nicht so einfach, wie man dies gerne hätte. Schwierig wird es dann, wenn man nicht einmal weiss, nach was man eigentlich sucht. Denn in den meisten Fällen wissen wir nur zu genau, was nicht unserer Traumjob ist. Häufig ist es der Beruf, den wir zurzeit ausüben. Doch die Definition unseres absoluten Traumjobs zu liefern, fällt uns schwer. Da wir nie daran gedacht haben, diesen zu konkretisieren. Dies ist jedoch wichtig, um unserem Ziel, der Ausübung eines Berufes, der uns jeden Morgen voller Schwung aus dem Bett steigen lässt, ein Stück näherzukommen. Daher stehen vor der Umsetzung unserer beruflichen Neuorientierung zuallererst immer gründliche Überlegungen zu unseren Grundvoraussetzungen, unseren konkreten Wünschen und Fähigkeiten sowie eine realistische Überprüfung. Denn nur so besteht auch eine realistische Chance, in unserem zweiten Karriere-Anlauf auch eine Anstellung zu finden, die uns wirklich zufrieden macht. Und dies sollte schliesslich die Grundlage all unserer Bemühungen sein.

Es gibt viele Gründe, weshalb sich Menschen dazu entscheiden, über ihre zweite Karriere und damit einhergehend eine berufliche Neuorientierung nachzudenken. Häufig geschieht dies aus Gründen einer drohenden oder einer bereits vorhandenen Arbeitslosigkeit. Wenn die Aussichten auf eine neue Anstellung im erlernten oder bisher ausgeführten Beruf nur mässig sind, spielen viele Menschen mit dem Gedanken, sich in eine neue Richtung zu orientieren. Sie wollen etwas vollkommen Neues ausprobieren oder sich selbständig machen. Denn die Vorstellung, zu lange arbeitslos zu sein, beunruhigt sie. Der Wunsch steigt, eine Arbeit zu finden, bei der die eigenen Fähigkeiten gesucht sind und man gute Chancen hat, eine Festanstellung zu erlangen. Vielfach sind es jedoch auch persönliche Gründe, die einen dazu antreiben, sich beruflich neu zu orientieren. Dabei spielen viele Faktoren in diese Entscheidung mit hinein, sei es eine Überlastung im bisherigen Job oder der Wunsch, zukünftig mehr zu verdienen. Motivierend kann auch das Gefühl sein, zurzeit einer äusserst langweiligen Tätigkeit nachzugehen, oder das Verlangen, Gutes zu tun und anderen Menschen helfen zu können.

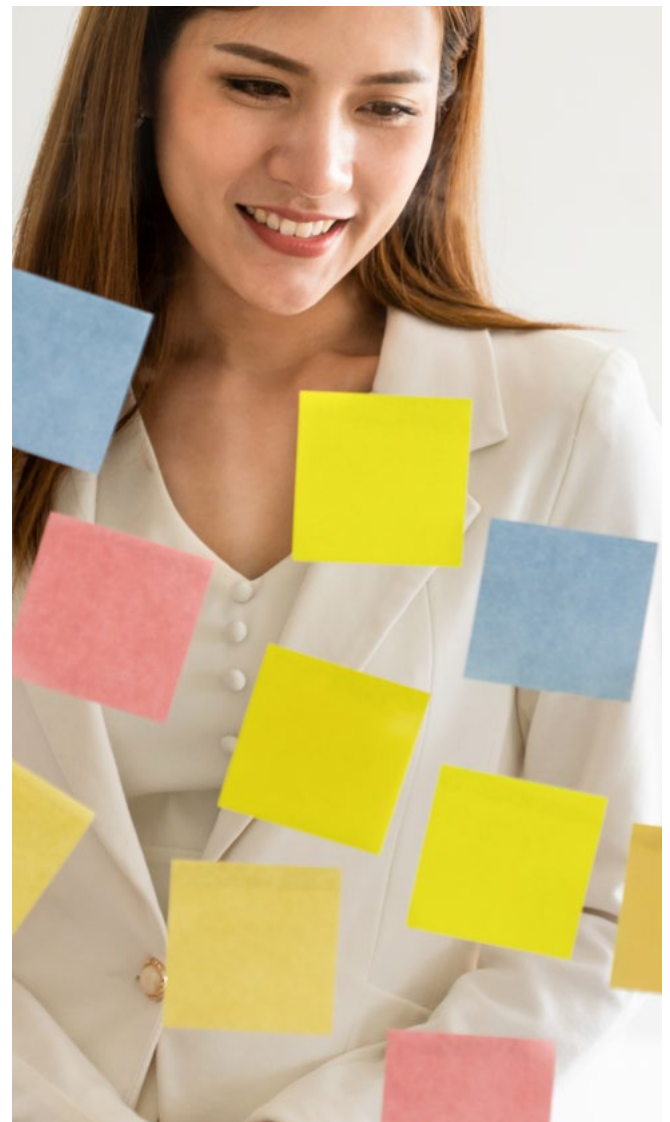
Der Gedanke daran, die derzeitige Tätigkeit sein restliches Berufsleben auszuüben, ist häufig erschre-



ckend und frustrierend. Denn eine Entscheidung, die man mit vielleicht sechzehn Jahren noch während der Schulzeit getroffen hat, kann zwanzig Jahre später, vollkommen unverständlich und absurd erscheinen. Und dies ist verständlich, denn schliesslich entwickeln wir uns alle weiter, machen neue Erfahrungen und lernen dazu, werden älter und verändern uns. Dadurch verändern sich meist nicht nur der Freundeskreis, die bevorzugte Sportart und das Abendprogramm, sondern nachvollziehbarerweise auch die Einstellungen zu den favorisierten beruflichen Tätigkeiten. Doch einmal getroffene Entscheidungen nach so langer Zeit zu revidieren, ist schwierig, denn zu routiniert sind die Tagesabläufe und zu bekannt die verrichteten Tätigkeiten. Da kann der Gedanke an eine berufliche Veränderung wie Rettung und Untergang zugleich erscheinen und deren Vorstellung Freude und Angst auslösen. Und dennoch arbeiten immer weniger Menschen ihr ganzes Leben lang in ein und demselben Beruf. Lebensläufe sind immer seltener geradlinig und zeugen immer mehr von Personen, die sich während ihres Berufslebens mehr als einmal verändern. Dies mag zum einen an der zunehmenden Wichtigkeit der persönlichen Zufriedenheit am Arbeitsplatz liegen. Zum anderen jedoch auch an den immer umfangreicheren Möglichkeiten für berufliche Veränderungen von Menschen in allen Berufssparten und Altersgruppen. Neue Berufe entstehen und Weiterbildungsangebote schiessen wie Pilze aus dem Boden. Diese Angebote eröffnen jedem, der es sich zutraut, die Chance, sich selbst kurz vor dem Ende seines Arbeitslebens noch einmal völlig neu zu orientieren.

Ganz gleich in welcher Stellung Sie momentan tätig sind, in welchem Lebensabschnitt Sie sich befinden und welche Voraussetzungen Sie mitbringen, für eine berufliche Neuorientierung ist selten der falsche Zeitpunkt. Dies gilt insbesondere dann nicht, wenn Sie denn wirklich dazu bereit sind, sich auf etwas Neues einzulassen. Dieser Ratgeber soll Ihnen dabei helfen, Ihren beruflichen Werdegang ganz gezielt zu überdenken, sich mit Ihren Vorlieben auseinanderzusetzen und Ihre Möglichkeiten zu analysieren. Sie werden strukturiert jeden einzelnen Schritt hin zu Ihrer zweiten Karriere durchgehen und konsequent durchdenken. So wissen Sie am Ende dieses Ratgebers aller Wahrscheinlichkeit nach ganz genau, was Sie wirklich beruflich erreichen möchten, welche Position in welcher Branche die geeignetste für Ihre Wünsche ist und wie Sie Ihre Ziele auf möglichst geradem Wege erreichen können. Damit dies

jedoch möglich ist, ist es wichtig, nichts zu überstürzen, und sich für die Entscheidung, wie Ihre zweite Karriere effektiv aussehen soll, ausreichend Zeit zu nehmen. Setzen Sie sich mit den im Folgenden aufgeführten Punkten umfassend auseinander und erledigen Sie nach Möglichkeiten auch die praktischen Übungen sorgfältig. So können Sie sich sicher sein, alles Wichtige in Ihre Überlegungen mit einbezogen zu haben. Sollten Sie schon ganz genau wissen, wie Ihre berufliche Zukunft aussehen soll, welche Tätigkeit für Sie am geeignetsten ist und in welcher Branche Sie gerne arbeiten möchten, so sind Sie definitiv zu beglückwünschen. Dann können Sie die nächsten Kapitel wahrscheinlich überspringen. Andernfalls nehmen Sie sich einen Stift zur Hand und beginnen die Planung Ihrer Zukunft!



2. Die berufliche Standortbestimmung

Am Anfang aller Überlegungen zur beruflichen Neuorientierung steht immer die berufliche Standortbestimmung, die auch Aufschluss über den bisherigen Lebensweg gibt. Denn erst, wenn die Grundvoraussetzungen geklärt sind und man ganz genau weiss, wo man sich in diesem Augenblick beruflich gesehen befindet, kann der Weg hin zu einem definierten Ziel überhaupt angegangen werden. Halten Sie dazu einige grundlegenden Fakten einmal genauer fest, die als Basis für das weitere Vorgehen dienen. Dazu gehören neben Ihren absolvierten Aus- und Weiterbildungen auch alle Zusatzqualifikationen, Fähigkeiten und Kompetenzen, die Sie im Laufe der Jahre erworben haben. Schauen Sie sich diese Liste genau an und machen Sie sich Gedanken darüber, warum Ihr Werdegang so und nicht anders verlaufen ist. Was waren die Ursachen dafür, dass Sie Ihre Ausbildung oder Ihr Studium begonnen und beendet haben? Aus welchen Gründen haben Sie sich für die eine oder andere Weiterbildung, für das Kurzseminar, den Lehrgang oder den Kurs entschieden? Wurde dies in Ihrem Job von Ihnen gefordert, taten Sie dies aus purem Interesse für die Sache oder steckten Karrieregedanken dahinter?

All diese Überlegungen werden Ihnen helfen, ein Muster hinter Ihren Handlungsverläufen zu erkennen, das Ihnen aufzeigen wird, wie Sie aus welchen Gründen in der Vergangenheit bisher handelten. Denn aller Voraussicht nach steckten hinter all Ihren Schritten hin zu Ihrem jetzigen Standort eine innere Motivation, ein Sinn und ein Ziel, die Sie verfolgten und die Ihnen wichtig waren. Machen Sie sich diese Beweggründe klar, denn sicherlich sind noch immer viele davon in Ihrem Bewusstsein oder Unterbewusstsein verankert, die Sie zu Ihren Handlungen antreiben und leiten, auch wenn Sie dies vielleicht häufig gar nicht einmal bemerken. Solche Beweggründe können Vielerlei sein, wie der Wunsch möglichst schnell viel Geld zu verdienen, seiner grossen Leidenschaft, dem Sport, auch beruflich nachzugehen oder etwas Kreatives zu machen, möglichst viel auf Reisen zu sein, mit der besten Freundin zusammenarbeiten zu können oder etwas zu tun, das einen von vielen anderen unterscheidet. Ganz gleich, welche Motive Sie hatten, um dahin zu kommen, wo Sie heute stehen, notieren Sie sich diese Punkte.

Ihre Motive

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10

Sie werden wahrscheinlich eine Weile überlegt haben, bis Ihnen klar wurde, was Sie einstmals dazu bewegt hat, genau das zu tun, was Sie schliesslich getan haben. Je länger Ihre letzten beruflichen Entscheidungen zurückliegen, desto schwieriger werden Ihnen diese Überlegungen gefallen sein. Doch wenn Sie dies erledigt haben, werden Sie nun feststellen können, welche der Motive für Sie heute noch nachvollziehbar sind und welche Ihnen in Ihrem heutigen Leben vollkommen fremdartig erscheinen.

Diese Überlegungen werden es Ihnen erleichtern, wiederkehrende Muster in Ihrem Verhalten zu erkennen und möglicherweise unbewusst gemachte Fehler zukünftig zu vermeiden. Denn nicht immer sind die Entscheidungen, die wir treffen, auch tatsächlich unsere eigenen. Nur zu häufig werden unsere Handlungen von ausserhalb beeinflusst, ob von der Familie oder Freunden; Menschen, denen wir ähnlich sein wollen oder denen wir etwas beweisen möchten. Und dies bringt uns dazu, einen Weg einschlagen, der uns nicht wirklich zufrieden stellt, auch wenn wir dies zu Anfang vielleicht noch glauben.

Ausgestattet mit dem Wissen um Ihre bisherigen Verhaltensweisen und Ihre Motive sollten Sie nun daran gehen, Ihre tatsächlichen und momentan vorhandenen Beweggründe für eine berufliche Neuorientierung zu ergründen. Machen Sie sich zuerst Gedanken über Ihre jetzige Arbeitssituation und betrachten Sie die positiven wie auch negativen Aspekte dieser Tätigkeit einmal genauer, um zu erfahren, aus welchen Gründen man sich beruflich denn überhaupt verändern möchte. Was gefällt Ihnen an Ihrer momentanen Anstellung und was überhaupt nicht? Welche Veränderung würde Sie zufriedener machen und was stört Sie

am meisten? Wenn Sie die folgenden Fragen für sich selbst in aller Ruhe beantworten, werden Sie schnell feststellen, wieso Sie sich nach einer beruflichen Veränderung sehnen. Denn meist liegen diese Beweggründe, wenn sie denn persönliche Motive haben, ganz einfach an dem Ausmass der Arbeitszufriedenheit. Doch dabei stellt sich unweigerlich die Frage, ob das Problem bei der ausgeführten Tätigkeit liegt oder beim Arbeitsumfeld und den Voraussetzungen. Denn ist es wirklich sinnvoll, einen komplett neuen Lebensweg einzuschlagen, bloss weil man mit den Kollegen nicht auskommt oder der Chef einen nie lobt?

Überlegungen zu Ihrer Arbeitssituation

Wann haben Sie sich das letzte Mal gefreut, morgens auf Ihre Arbeit zu gehen?

Was war zu diesem Zeitpunkt anders, als es heute ist?

Hatten Sie zu dieser Zeit noch Freude an Ihrer Tätigkeit?

Wie sah Ihre Tätigkeit damals aus?

Hatten Sie damals eine andere Position inne?

War Ihr Verhältnis zu Ihren Kollegen und Vorgesetzten gleich gut/schlecht wie heute?

Wenn nein, woran liegt das?

Welche Tätigkeiten üben Sie in Ihrem Beruf gerne aus?

Wann haben Sie dies zum letzten Mal getan?

Welche Tätigkeiten mögen Sie gar nicht in Ihrem Berufsalltag?

Weshalb genau führen Sie diese nicht gerne aus?

Würde sich an Ihrer Situation etwas ändern, wenn Sie die Firma, nicht aber den Beruf wechseln würden?

Finden Sie, Ihre Arbeit wird gerecht entlohnt?

Wenn nein, was müsste sich in finanzieller Hinsicht bei Ihnen ändern?

Sind das Lob und die Anerkennung, die Sie von Vorgesetzten und Kollegen bekommen, ausreichend?

Fühlen Sie sich in Ihrem Job oft überfordert oder unterfordert?

Was würden Sie an Ihren Arbeitszeiten gerne ändern?

Wenn Sie die Möglichkeit hätten, alles was Sie möchten an Ihrem jetzigen Job zu ändern, einschliesslich den Kollegen und Ihrem Chef, was wäre das?

Würden Sie dann wieder gerne in Ihrem jetzigen Beruf, Unternehmen und Position arbeiten?

Sie werden sich nun wahrscheinlich recht gut vor Augen geführt haben, aus welchen Gründen Sie nicht mehr mit Ihrer Arbeit zufrieden sind und was sich im Laufe der Zeit verändert hat. Nicht immer sind dies tatsächlich grundlegende inhaltliche Umstände, sondern vielfach äusserliche. Wenn das Einkommen zu niedrig ist, einem die Arbeit aber eigentlich Spass macht, ist eine Neuorientierung möglicherweise innerhalb des Berufsfeldes in einer höheren Position oder in einem anderen Unternehmen ratsamer als der mühsame Weg zu einem höheren Einkommen über eine Weiterbildung in einem differenzierten Sektor. Doch noch ist es nicht an der Zeit, sich mit gravierenden Zukunftsentscheidungen zu befassen und sich auf den einzig richtigen «Traumjob» zu versteifen. Im nächsten Kapitel erfahren Sie mehr über Ihre Wünsche und Ziele und legen Ihre Rahmenbedingungen für das weitere Vorgehen fest.





Die richtige Aus- oder Weiterbildung noch nicht gefunden? **Jetzt von einer Bildungsberatung profitieren!**

Das Schweizer Bildungssystem lässt viele verschiedene Wege zu, um die beruflichen und persönlichen Ziele zu erreichen.

Die vielen Optionen können aber auch verwirren und überfordern.

Mit welcher Ausbildung oder Weiterbildung bin ich auf dem richtigen Weg?

In unserer telefonischen Bildungsberatung führen wir dich durch den «Bildungs-Dschungel» und zeigen dir Schritt für Schritt deine Möglichkeiten auf.

Deine Vorteile:

Du erhältst

- Vorschläge für passende Kurse, Seminare oder Lehrgänge aufgrund deiner Angaben im Fragebogen
- Einen Überblick über die verschiedenen Bildungsstufen und Bildungsarten
- Auskunft über das Bildungssystem Schweiz

Du verfügst damit über eine erste Übersicht, die dich bei der Suche nach bzw. Entscheidung für die richtige Aus- oder Weiterbildung unterstützen kann.

Jetzt anmelden und deine Weiterbildungspläne konkretisieren.

www.ausbildung-weiterbildung.ch/Bildungshilfe/Bildungsberatung

So finden Sie Ihre Berufung – 18 Tipps

Wenn Sie sich an die Beantwortung der nachstehenden Fragen machen, ist Zensur verboten. Kein «Ja, aber», «Von dem kann man nicht leben», usw. sondern einfach gross denken.

1. Was wollten Sie als Kind werden, welche Träume hatten Sie? Oft hat man in der Kindheit klare Vorstellungen davon, was man werden möchte, lernte dann aber zuerst «etwas Anständiges». Die Träume wurden aufgegeben oder begraben. Jetzt geht es darum, diese Träume wieder auszugraben. Suchen Sie Ihre Kindheitsträume, bis Sie fündig werden.

Notizen:

.....

.....

.....

2. Was zieht sich wie ein roter Faden durch Ihr Leben? Oft wiederholen sich Tätigkeiten und positive Vorkommnisse immer wieder, in jedem Job oder auch privat. Beispielsweise sind Sie immer der, der hilft und mit anpackt oder Sie sind immer die Schlichterin, wenn es im Team, im Verein, in der Familie Knatsch gibt. Oder es zieht Sie immer wieder zu den Zahlen, zur Technik, zu Menschen, ins Ausland usw. Oder Sie können nicht sein ohne Sport, ohne Reisen o.ä.

Notizen:

.....

.....

.....

3. Was können Sie gut und was machen Sie gerne? Wofür werden Sie gelobt? Was sind Ihre Stärken? Keine Bescheidenheit. Denken Sie nicht nur an den Beruf, sondern auch an Ihre Hobbies oder die Dinge, die Sie gerne (vermehrt) machen würden. Beispielsweise Romane schreiben, Kochen, Gäste bewirten, Gartenarbeiten, Handwerken, Singen. Wenn Sie hier keine Antworten finden, fragen Sie Ihre Kollegen, Freunde oder Familienmitglieder.

Notizen:

.....

.....

.....

4. Was würden Sie machen, wenn Geld keine Rolle spielen würde? Wie würde Ihr Leben aussehen? Listen Sie alles auf, was Ihnen in den Sinn kommt. Beispiele: künstlerisch tätig sein, für gemeinnützige Organisationen/Hilfswerke arbeiten, Reisen, Sport, um die Welt segeln, eine Besenbeiz eröffnen, ein Bed & Breakfast betreiben, in die Politik einsteigen usw.

Notizen:

.....

.....

.....

5. Wenn Sie drei Wünsche offen hätten, wie sähen diese aus? Hier sind wirklich grosse Wünsche gemeint.

Notizen:
.....
.....
.....

6. Wenn Sie drei Wunschleben zur Auswahl hätten wie würden diese aussehen? Hier können tatsächliche Leben von berühmten Menschen vorkommen oder auch fiktive, von Ihnen ausgedachte Leben.

Notizen:
.....
.....
.....

7. Welche drei Persönlichkeiten interessieren und faszinieren Sie? Und aus welchen Gründen?

Notizen:
.....
.....
.....

8. Was macht Sie glücklich? Oft ist man sich nicht bewusst, was einem glücklich macht und warum das so ist. Oft sind Glücksmomente auch nur sehr kurz, achten Sie auch auf diese.

Notizen:
.....
.....
.....

9. Wie sieht Ihr idealer Tag aus, wie Ihre ideale Woche, wie Ihr ideales Jahr? Seien Sie hier sehr konkret. Beginnen Sie Ihre Beschreibung des Tages am Morgen beim Aufwachen und stellen Sie sich dann Schritt für Schritt den weiteren Tagesverlauf vor.

Notizen:
.....
.....
.....

10. Werden Sie sich Ihrer Werte im Sinne von persönlicher, moralischer und ethischer Einstellungen und Überzeugungen bewusst. Können Sie diese heute schon leben? Und/oder könnten Sie diese Werte in dem von Ihnen definierten «idealen Tag» oder in Ihrem «idealen Jahr» leben?

Notizen:
.....
.....
.....

11. Vielleicht haben Sie schon Ideen und Vorstellungen und denken dabei immer sofort «Das geht nicht!», «Ich habe keine Chance!». Diese inneren Stimmen haben nur so lange Macht, bis Sie erste Schritte wagen. Die Wirklichkeit entwaffnet unsere Ängste. Nur im persönlichen Erleben können wir uns ein wahres Bild machen, ob wir der Berufung näherkommen oder nicht.

Notizen:

.....

.....

.....

12. Ändern Sie Ihre Erwartungshaltung. Viele Menschen scheitern an der Erwartung, in fünf Jahren ein Ziel erreicht haben zu wollen und unterschätzen, was sie in zehn Jahren alles bewirken können.

Notizen:

.....

.....

.....

13. Welche Probleme möchten Sie lösen? Das hat auch mit Ihren eigenen Werten und Antreibern zu tun. Viele Hilfswerke sind aus einer persönlichen Betroffenheit entstanden. Je stärker die Gefühle (Ungerechtigkeit, Klimawandel usw.) desto mehr deuten dies in Richtung unserer Leidenschaft. Es geht nicht um einen Kampf, sondern um innere Überzeugungen.

Notizen:

.....

.....

.....

14. Es gibt Menschen, die sind sehr vielseitig interessiert und begabt. Ausgeglichenheit und Vielfalt sind Chancen, aber auch grosse Herausforderungen. «Dann mache ich halt das», haben Sie jahrelang gedacht. Und doch, gibt es nicht noch weitere Alternativen? Schaffen Sie neue Impulse! Nehmen Sie Stellenanzeiger und lesen Sie die Anforderungen durch. Schreiben Sie auf, was eine Stelle bieten muss und was sie auf keinen Fall beinhalten sollte. So erarbeiten Sie sich eine wichtige Grundlage für den weiteren Verlauf Ihrer Suche. Es ist wie ein Bild, das Sie zeichnen. Mit jedem Strich wird es konkreter.

Notizen:

.....

.....

.....

15. Gehören Sie zu den Menschen, die nur wissen, was sie garantiert nicht wollen? Sehr gut! Dann notieren Sie sich alles, was nicht infrage kommt und geben Sie allen Punkten eine Priorität. 1 = Ich könnte mir diesen Job doch vorstellen, bis 5 = kein Thema. Wie beim Vorgehen mit den Stelleninseraten erhalten Sie auch hier wertvolle Impulse auf dem Weg zu Ihrem Traumjob.

Notizen:

.....

.....

.....

16. Es ist wichtig, horizontal und vertikal zu denken. Als Beispiel: Eine Person hatte ursprünglich Hebamme gelernt, dann in die Alterspflege gewechselt und baut heute ihre Praxis für Fussreflexzonen-Massage auf. Alles Berufe in der Pflege – und doch so vielseitig. Gibt es in Ihrem Beruf ähnliche Möglichkeiten in parallelen, vor- oder nachgelagerten Bereichen? Berufung bedeutet nicht zwingend die ganze Welt zu verändern. Manchmal ist es nur ein kleiner Schritt.

Notizen:

.....

.....

.....

17. Eine Berufung kann sich mit der Zeit ändern, weil wir uns selbst verändern und weiterentwickeln. Wichtig ist jedoch immer, dass wir in der Spur bleiben. Unsere Stärken und nicht unser (negatives) Minderwertigkeitsgefühl sollen unsere inneren Antreiber sein.

Notizen:

.....

.....

.....

18. Und zum Schluss noch dies: Vielleicht leben Sie Ihre Berufung bereits... In unserem Alltagsstress leiden aber oftmals Gefühle und die eigene Wahrnehmung. Dann brauchen wir bewusst Abstand oder Auszeiten. Auch eine professionelle Fremdmeinung eines Coaches oder Beraters kann hilfreich sein. Zu jedem Beruf gehört zudem auch unser Privatleben, welches einen grossen Einfluss auf unsere Motivation im Job hat. Klärende Gespräche im beruflichen und privaten Umfeld sind zwar sehr herausfordernd, können aber ungeahnte Kräfte und Motivation auslösen.

Notizen:

.....

.....

.....

Fazit: Sich neu zu orientieren, braucht Mut. Im gleichen Job zu bleiben auch. Hinsehen, reflektieren und ehrlich sein sind die besten Voraussetzungen für das Gefühl der Berufung.

Wenn Sie auf diese 18 Fragen für Sie freudvolle und befriedigende Antworten gefunden haben, dann sind Sie Ihrer Berufung, Ihrer Mission schon sehr nahe oder haben sie sogar gefunden. Dann wissen Sie, für was Sie stehen und was Sie ausmacht. Im nächsten Schritt geht es dann um die Planung. Was können Sie machen, damit Sie Ihre Berufung auch leben können? Beginnen Sie mit kleinen Schritten, jeden Tag etwas Kleines auf dem Weg zur Umsetzung.

3. Berufliche Ziele festlegen

Wenn Sie an Ihre Zukunft denken, was stellen Sie sich vor? Diese Frage mag simpel erscheinen, doch werden Sie schnell feststellen, dass es nicht einfach ist, sich seine Zukunft, persönlich wie auch beruflich, tatsächlich aussagekräftig vorzustellen. Wo sehen Sie sich in zwei Jahren und wo in zehn? Ganz entscheidend bei diesem Gedankenspiel ist immer das Gefühl, das Sie bei diesen Überlegungen haben. Fühlen Sie sich wirklich erfüllt, wenn Sie daran denken, wie Sie Ihre Zukunft verbringen? Was stellen Sie sich vor? Möglicherweise fällt es Ihnen schwer, sich eine Tätigkeit vorzustellen, die Sie zukünftig ausüben werden, doch machen Sie sich deswegen keine Sorgen. Nehmen Sie sich einen Stift zur Hand und «erspinnen» Sie einfach Ihre Zukunft. Schreiben Sie dazu alle Gedanken auf, die Ihnen in den Sinn kommen, auch wenn diese noch so unrealistisch erscheinen. Notieren Sie alle Dinge, die Sie schon immer einmal machen wollten und die auch beruflich möglich wären. Berufsfallschirmspringer oder Barkeeperin? Auktionshausangestellte oder Augenarzt? Tierärztin oder Testamentsvollstrecker?

	Beruf	Tätigkeit	Tätigkeit	Tätigkeit
1				
2				
3				
4				
5				

Werten Sie noch keine Ihrer Vorstellungen, sondern halten Sie diese lediglich fest und überlegen Sie sich im Anschluss, welche Tätigkeiten Sie an den einzelnen Berufsbildern reizen. Was macht der Beruf des Bankangestellten für Sie so interessant, oder der des Restaurateurs? Sind es die einzelnen Tätigkeiten, die dort ausgeübt werden, oder doch eher das Image, das dieser Beruf verkörpert? Mögen Sie die Vorstellung, Macht auszuüben und Chef zu sein, oder fasziniert es Sie, Menschen zu verwöhnen und zu bedienen? Überblicken Sie alle notierten Tätigkeiten, die Sie interessieren und schauen Sie sich einmal an, ob diese Beschäftigungen nur auf einen



Beruf zutreffen, oder ob Sie möglicherweise einen weiteren Beruf finden, in dem ein Grossteil Ihrer Vorlieben zusammentreffen. Welcher Beruf oder welche Berufe ergeben sich aus diesen Tätigkeiten? Halten Sie diese fest, selbst wenn Sie nicht sicher sind, ob Sie diesen Job auch tatsächlich ausüben möchten.

Um es Ihnen leichter zu machen, einen Beruf zu finden, den Sie zukünftig ausüben könnten, ist es hilfreich sich einige weiterführende Überlegungen zu dem idealen Job zu machen. Was erwarten Sie von Ihrer beruflichen Neuorientierung? Haben sich Ihre Motive seit Ihrer letzten beruflichen Entscheidung verändert oder sind Ihre Beweggründe immer noch dieselben? Ganz gleich, weshalb Sie sich beruflich umorientieren möchten, gibt es höchstwahrscheinlich keinen Job, der Sie vollumfänglich zufrieden stellt und der all Ihre Erwartungen erfüllt. Sie werden meist Abstriche machen und Kompromisse eingehen müssen, doch diese müssen nicht zwangsläufig zu Ihrem Nachteil sein, wenn Sie von Anfang an realistisch an die Neuorientierung herantreten. Dazu sollten Sie Ihre Wünsche jedoch zuerst einmal festhalten, angefangen von den Vorstellungen Ihres zukünftigen Einkommens, über das bevorzugte Unternehmen bis hin zu Ihrem gewünschten Arbeitsumfeld. Denn diese Wünsche bilden die Basis für Ihre Suche nach Ihrem zukünftigen Job. Dabei geht es noch nicht darum, definitive Branchen und Jobs zu definieren, sondern zuerst einmal um die grundlegenden Rahmenbedingungen. Denn schliesslich wird nicht jeder Job für Sie in Frage kommen,

wenn Sie auf dem Land wohnen und höchstens fünfzehn Minuten bis zu Ihrem Arbeitsplatz in Kauf nehmen möchten. Oder wenn Sie mindestens 7000 Franken im Monat verdienen wollen und für Sie nur eine Tätigkeit im Service in Frage kommt. Wenn die Voraussetzungen nicht vollumfänglich stimmen, kann der beste Job für viele Menschen unmotivierend und unzufriedenstellend werden.

3.1. Das Tätigkeitsfeld

Beginnen Sie mit der Festlegung der von Ihnen bevorzugten Tätigkeiten. Diese Festlegung hilft Ihnen, einen Überblick über die Arbeiten zu erhalten, die Sie in Ihrem jetzigen Job, in den vorherigen Anstellungen oder auch privat gerne ausüben. Denn denken Sie daran, Sie können von Grund auf motivierter Ihren neuen Job beginnen, wenn Sie die dort auszuübenden Tätigkeiten auch mit Freude und Motivation durchführen. Und diese Motivation ist schliesslich der Antrieb, aus dem heraus man sich entschliesst, jeden Morgen wieder von Neuem aufzustehen und zur Arbeit zu fahren. Halten Sie daher fest, welche Tätigkeiten Sie gerne ausüben, auch wenn diese möglicherweise momentan noch rein gar nichts mit Ihrer Arbeit zu tun haben. Denken Sie noch nicht zu viel über die Folgen nach.

Ihre bevorzugten Tätigkeiten

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10

Selbstverständlich ist es wichtig, Tätigkeiten zu notieren, von denen Sie sich vorstellen können, sie in den nächsten Jahren auch tatsächlich beruflich auszuüben, und dies möglicherweise jeden Tag. Wenn Sie also gerne zeichnen oder kochen, sich sportlich betätigen oder Bilanzen erstellen, so überlegen Sie sich, ob Sie sich vorstellen können, diesen Tätigkeiten nicht nur ab und an, sondern tatsächlich Tag für Tag in Zukunft nachzukommen. Sollte Sie dieser Gedanke abschrecken, so nehmen Sie Ihren Stift und unterstreichen Sie die jeweiligen Tätigkeiten, doch streichen Sie sie noch nicht vollständig durch. Möglicherweise gibt es Berufe, die Ihnen erlauben, die eine oder andere Beschäftigung regelmässig, aber dennoch nicht zu oft durchzuführen.

3.2. Die örtlichen Faktoren

Stellen Sie sich auch die Frage nach der Lage Ihrer neuen Arbeitsstelle. Möchten Sie bevorzugt von zu Hause aus arbeiten oder ist es Ihnen gleichgültig, wie weit Sie zu Ihrer Arbeit fahren müssen? Die Lage der Arbeitsstelle kann entscheidend sein bei der Suche nach einer geeigneten Anstellung. Besonders wenn es für Sie und gegebenenfalls Ihre Familie nicht in Frage kommt, umzuziehen, müssen Sie sich überlegen, wie lange Ihr täglicher Anfahrtsweg höchstens sein sollte. Anfänglich werden Sie sich vielleicht noch denken, dass eine Stunde pro Fahrt für Sie kein allzu grosses Problem darstellen wird, vor allem dann nicht, wenn Sie einen Job finden, der Ihnen wirklich gut gefällt.

Doch denken Sie daran, die Anfangseuphorie weicht schnell dem Alltagstrott und Sie werden möglicherweise den geliebten Job nur aus Gründen der langen Anfahrtszeit über kurz oder lang so gar nicht mehr ausstehen können. Machen Sie sich diesem Umstand bewusst und entscheiden Sie sich, wie viel Arbeitsweg ein Job für Sie wirklich wert ist. Selbst eine Stunde pro Weg machen zehn Stunden Anfahrtszeit pro Woche aus, die Sie unbezahlt investieren und die von Ihrer Freizeit und Familienzeit abgehen. Ist dies auf lange Sicht für Sie und Ihre Familie akzeptabel? Oder ergibt sich aus diesen Überlegungen die Frage, ob Sie nicht möglicherweise doch näher an eine Stadt heranziehen sollten. Stellen Sie sich folgende Fragen zu der Lage Ihrer zukünftigen Arbeitsstelle:

Überlegungen zur Lage

Soll Ihr Arbeitsplatz in einer Stadt oder auf dem Land sein?

Gibt es Orte, die für Sie auf gar keinen Fall in Frage kommen?

Wie lange sollte Ihr täglicher Anfahrtsweg höchstens sein?

Würden Sie und Ihre Familie für einen neuen Job umziehen?

Welche Orte kämen für Sie in Frage?

Bieten diese Orte gute Voraussetzungen für Sie und Ihre Familie im Schul- und Freizeit-Umfeld?

3.3. Die finanziellen Faktoren

Neben der richtigen Lage des Arbeitsplatzes spielt natürlich auch der finanzielle Faktor in die Überlegungen um eine neue Anstellung mit hinein. Möglicherweise spielt für Sie Geld bei dem Gedanken an eine berufliche Neuorientierung keine grosse Rolle, doch selbstverständlich sollten Ihre alltäglichen Ausgaben gedeckt werden. Rechnen Sie daher durch, wie viel Geld Sie für Ihr Leben benötigen und wie viel Sie gerne verdienen möchten. Was ist das untere Limit des Einkommens, das Sie verdienen möchten und müssen? Auch wenn der Job, den Sie gerne annehmen möchten noch so interessant und herausfordernd erscheint, muss er Ihnen auch Ihre Existenz sichern. Andersherum ist es natürlich nicht unbedingt auf lange Sicht förderlich, wenn Sie nur eine Anstellung annehmen, die Ihnen viel Geld einbringt, Sie aber nicht zufriedenstellt. Denn nach und nach werden Sie in solch einer Situation wahrscheinlich feststellen, wie Sie es hassen werden, jeden Morgen zur Arbeit zu gehen, Überstunden zu machen und eine Tätigkeit auszuüben, die Sie langweilt. Dies nur, um fünf von 52 Wochen im Jahr auf einer Karibik-Insel Urlaub zu machen und ein schnelles Auto zu fahren, das Sie nicht einmal mehr zu Ihren Freunden bringen kann, da Sie dafür einfach keine Zeit mehr haben. Setzen Sie sich daher mit Ihren Prioritäten auseinander und entscheiden Sie realistisch, was eine gut bezahlte Anstellung für Sie wirklich wert ist und wie viel Sie verdienen müssen respektive möchten.

3.4. Die arbeitszeitlichen Faktoren

Je nachdem wie Ihre bevorzugten Arbeitszeiten aussehen, wird sich aller Voraussicht nach auch Ihr Job gestalten. Denn Sie werden wohl kaum als Bankangestellte tätig werden können, wenn Ihre favorisierte Arbeitszeit zwischen 15 und 24 Uhr liegt. Nicht jeder Mensch ist zu jeder Zeit gleich motiviert und aufnahmefähig. Wie sich schon in der Schul- oder Studienzeit abzeichnete, sind einige Menschen eher für das Nachtlernen geeignet, manche sind in den frühen Morgenstunden am produktivsten, andere genau zu der Zeit, wenn sie müssen. Welche Ihre bevorzugten Arbeitszeiten sind, hängt demzufolge nur von Ihnen ab und lässt sich auch schwer erzwingen. Dennoch liegt die vorwiegende Arbeitszeit in der Schweiz immer noch zwischen 8 und 17 Uhr. Nicht in jedem Unternehmen haben Sie Gleitzeiten, während denen Sie flexibel arbeiten können. Dennoch gibt es immer mehr Unternehmen, die in den letzten Jahren festgestellt haben, wie es die Produktivität ihrer Mitarbeitenden und damit einhergehend auch die des gesamten Unternehmens steigert, sobald die Mitarbeitenden dann arbeiten können, wenn sie ihre Hochform haben. Entscheiden Sie für sich selbst, wie wichtig Ihnen flexible Arbeitszeiten sind und ob es für Sie unerlässlich ist, die Zeit selbst einteilen zu können. Sollte dies der Fall sein und Sie sollten aus familiären oder anderen Gründen flexibel arbeiten müssen, so überlegen Sie sich, ob eine Heimtätigkeit für Sie nicht eine sinnvolle Alternative darstellt.

Längst hat diese Tätigkeit nichts mehr mit unterbezahlten Arbeiten zu tun, bei denen man einfachste Arbeiten verrichtet oder lieber «im Geheimen» arbeitet. Immer mehr Unternehmen lassen ihre Mitarbeitenden zeitweise oder sogar den grössten Teil der Zeit von zu Hause aus im sogenannten Home Office tätig werden. Voraussetzung ist natürlich, die Art der Tätigkeit lässt dies zu. In Dienstleistungsberufen, die eine kontinuierliche Präsenz erfordern, ist dies selbstverständlich schwieriger als in anderen Berufen – doch weshalb sollten Sie Ihre Schreibarbeiten als Sekretärin, Versicherungsangestellter oder Werbetexter nicht zu Hause erledigen können? Selbst wenn dies ein Unternehmen momentan noch nicht anbietet, so liegt das Problem nicht immer an der Umsetzung. Meist wurde der Wunsch bisher noch von keinem Mitarbeitenden laut geäussert. Behalten Sie diese Option für sich im Hinterkopf und fragen Sie bei Ihrem nächsten Vorstellungsgespräch einfach nach.

Zu den zeitlichen Faktoren, die bei der Arbeitssuche eine Rolle spielen, gehören natürlich auch Überstunden. Längst werden Überstunden nicht mehr in allen Unternehmen bezahlt oder mit Ferientagen kompensiert. Besonders in der Werbe- und Medienbranche werden Überstunden zwar vorausgesetzt, jedoch in den seltensten Fällen abgegolten. Dies mag für Sie möglicherweise jetzt noch annehmbar sein. Wenn Sie jedoch jeden Tag anstatt achteinhalb Stunden, zehn Stunden in Ihrem Büro sitzen und diese Zeit ohne Entlohnung von Ihrer Freizeit abgeht, werden Sie sicherlich bald überlegen, ob es dieser Job tatsächlich wert ist. Und das vor allem dann, wenn nicht einmal ein Dank des Vorgesetzten folgt, da Überstunden einfach von Ihnen erwartet werden.

Doch auch der Aspekt des Urlaubes sollte hier berücksichtigt werden. Nicht überall ist die Regelung der Urlaubszeit gleich. In manchen Unternehmen darf man nicht mehr als drei Wochen am Stück freinehmen. Bei anderen bestehen Sperrzeiten in sehr geschäftigen Zeiträumen, bei anderen wiederum muss man Anfang des Jahres seinen Urlaub eintragen und hat dann Probleme, einmal kurzfristig für einige Tage freizubekommen. Überdenken Sie daher, ob dies für Sie ein Problem darstellt, oder ob Sie auf den Urlaub keinen besonderen Wert legen. Denn schliesslich sind Ferien, auch wenn diese zu Hause und nur für ein verlängertes Wochenende stattfinden, sehr wichtig, um die Batterien wieder aufzuladen und seinen Körper wie auch Geist zu entspannen. Überlegen Sie sich daher Folgendes:

Überlegungen zu den zeitlichen Faktoren

Wie wichtig sind Ihnen Ferien? Wie viele Wochen möchten Sie auf jeden Fall frei haben?

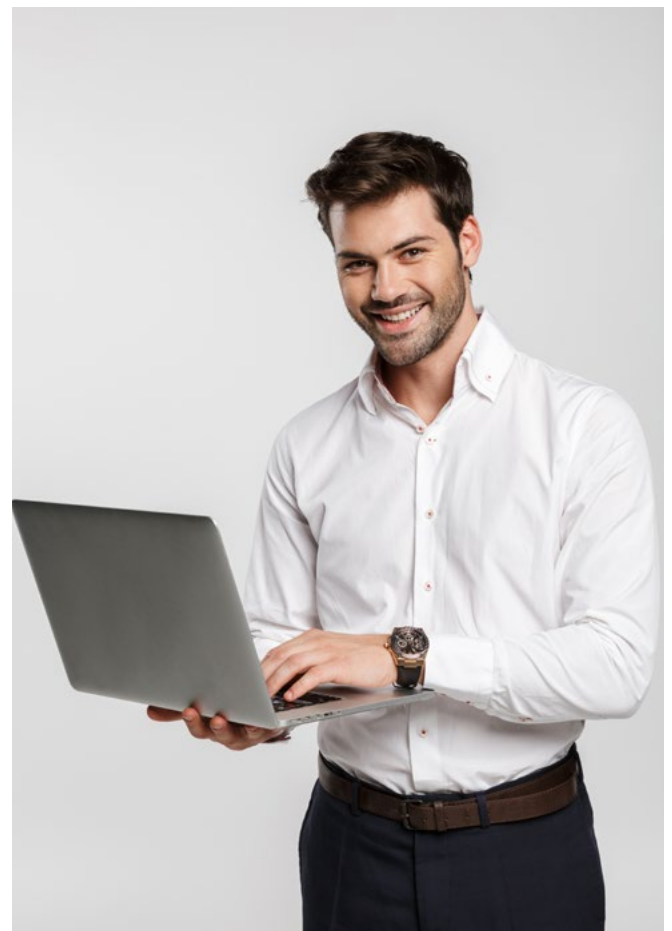
Wie wichtig ist Ihnen ausserordentlicher, unbezahlter Urlaub?

Möchten Sie Ihren Urlaub flexibel planen können?

Möchten Sie auch über längere Zeit hinweg freinehmen können, etwa ein paar Monate lang?

3.5. Die unternehmerischen Faktoren

Sie können einen Beruf finden, dessen Tätigkeiten Ihren Fähigkeiten zu hundert Prozent entsprechen und der Ihnen eigentlich wie auf den Leib geschneidert sein sollte. Doch wenn die Voraussetzungen im Unternehmen nicht Ihren Anforderungen entsprechen, kann selbst der beste Job eine tägliche Zerreissprobe werden, zu dessen Ausübung Sie sich jeden Morgen von Neuem quälen. Deshalb ist es wichtig, die unternehmerischen Faktoren von Beginn an abzuklären und für sich zu bestimmen, um auch tatsächlich ein Unternehmen finden zu können, in dem Sie gerne Ihre täglichen Arbeiten verrichten. Zu diesen Faktoren gehört die Art des Unternehmens, die Vorgesetzten, die Arbeitskollegen und die Atmosphäre im Unternehmen.



3.5.1. Unternehmenstyp

Das Umfeld hat im Berufsalltag einen starken Einfluss auf unsere Arbeitsleistung und Motivation, denn entweder beflügelt es uns oder es hemmt uns. Um ein Unternehmen zu finden, dessen Umfeld Sie zu einer herausragenden Arbeit antreibt, ist es vor allem wichtig, sich darüber im Klaren zu sein, was Sie wollen. Erwarten Sie von Ihrem zukünftigen Arbeitsplatz, einen hochmodernen Neubau und ein grosszügiges Büro vorfinden, das nach Möglichkeiten sonnedurchflutet ist? Ist es Ihnen wichtig, in einem Unternehmen tätig zu sein, das auch international agiert und als Grosskonzern gilt? Oder haben Sie es lieber, wenn Sie alle Ihre Arbeitskollegen und Vorgesetzten persönlich kennen und bevorzugen daher einen Kleinbetrieb mit einer überschaubaren Anzahl an Mitarbeitenden? Diese Punkte werden bei der Entscheidung für das richtige Unternehmen nur allzu leicht unterschätzt und sind doch entscheidend dafür, ob Sie Ihren zukünftigen Job gerne ausüben, oder sich schon bald darüber ärgern, sich überhaupt beruflich umorientiert zu haben. Denken Sie daher über folgende Punkte nach:

Überlegungen zum Unternehmenstyp

Wie gross soll das Unternehmen sein (Kleinbetrieb, mittelständisches Unternehmen oder international agierender Grosskonzern)?

Welche Voraussetzungen sollte Ihr persönlicher Arbeitsplatz haben (eigenes Büro vs. Grossraumbüro, viel Tageslicht vs. fensterloser Raum usw.)?

Welcher Art soll das Unternehmen sein (konservativ und traditionell oder jung und dynamisch usw.)?

Erwarten Sie klare Hierarchien und Strukturen?

Welche anderen Anforderungen stellen Sie an das Unternehmen?

3.5.2. Arbeitskollegen und Vorgesetzte

Haben Sie schon einmal daran gedacht, dass Sie mit Ihren Arbeitskollegen wahrscheinlich mehr Zeit verbringen als mit Ihrer Familie und Freunden? Da ist es wichtig, ein Unternehmen zu finden, dessen Mitarbeitenden Ihnen sympathisch sind und mit denen Sie gut auskommen können. Doch selbstverständlich ist dies nicht immer realistisch. So wichtig dieser Punkt auch ist und so ausschlaggebend für eine gute Arbeitsatmosphäre, so schwierig ist es doch auch, ein Unternehmen zu finden, in dem sich alle Angestellten gut verstehen, unterstützen und motivieren. Auf diesen Faktor können Sie keinen Einfluss nehmen, vor allem dann nicht, wenn häufige Fluktuationen dazu beitragen, dass kein beständiger Mitarbeiterkreis vorhanden ist.

Auf die Wahl der Vorgesetzten haben Sie allerdings mehr Einfluss, da diese im Normalfall längere Zeit in einem Unternehmen sind als einfache Mitarbeitende und Sie diese in einem Vorstellungsgespräch in der Regel kennenlernen. Und häufig ist es gerade der Vorgesetzte, der einem auch den noch so tollsten Job erschwert, weil er sich zu sehr in Ihre Arbeit einmischt oder zu wenig, viel zu viel von Ihnen erwartet oder Ihnen überhaupt gar nichts zutraut. Ein solch angespanntes Verhältnis trägt über kurz oder lang dazu bei, dass die komplette Arbeit nur noch widerwillig erledigt wird und die einst vorhandene Euphorie nur noch in Ansätzen zu erahnen ist. Denken Sie daher bei der Wahl eines geeigneten Unternehmens auch daran, im Vorfeld abzuklären, wie der Chef arbeitet und mit seinen Mitarbeitenden umgeht. Doch machen Sie sich auch klar, ein vollkommener Chef ist sehr unrealistisch. Doch so lange Sie mit seinem Führungsstil und seinen Eigenarten zurechtkommen, steht einer guten Zusammenarbeit eigentlich nichts im Wege. Denken Sie daher darüber nach, was für Sie einen guten Chef ausmacht und welchen Charakter und welche Führungseigenschaften Sie ganz und gar nicht akzeptieren können.

4. Voraussetzungen abklären

Nun werden Sie wahrscheinlich ein recht umfangreiches Bild über die Grundvoraussetzungen Ihres zukünftigen «Traumjobs» erhalten haben. Jetzt ist es an der Zeit, sich daran zu machen, zu ergründen, welche Tätigkeit in welchem Unternehmen all jene Wünsche vereint, die Ihnen so am Herzen liegen und von denen Sie hoffen, dass sie Sie zufriedener und ausgefüllter machen. Nehmen Sie sich nun all Ihre festgehaltenen beruflichen Voraussetzungen vor und fassen Sie diese zu einem Profil zusammen, damit Sie auf den ersten Blick bereits deutlich erkennen, wo Ihre Prioritäten liegen. Diese Voraussetzungen alleine bringen Ihnen natürlich noch lange nicht den ersehnten Job zur beruflichen Neuorientierung, Sie müssen noch etwas Zeit und Geduld aufbringen, um aus diesem Profil auch einen Traumjob ableiten zu können. Für Sie gibt es höchst wahrscheinlich nicht nur eine Möglichkeit einer interessanten beruflichen Tätigkeit. Selbst vier oder fünf mögliche «Traumjobs» in den unterschiedlichsten Branchen und Positionen sind nicht ungewöhnlich. Lassen Sie sich daher nicht irritieren, wenn Sie sich vorstellen können, in mehr als einem Beruf zu arbeiten und halten Sie diese Vorstellungen schriftlich fest. Jetzt wissen Sie bereits, welche Tätigkeiten Sie gerne für welches Einkommen in welcher Art von Unternehmen ausüben möchten, wie Ihr berufliches Umfeld sein sollte und wo sich das Unternehmen ungefähr befinden sollte. Wahrscheinlich sind diese von Ihnen zusammengetragenen Informatio-



nen umfassender als Sie dies jemals gemacht haben. Jedoch sollten Sie Ihre berufliche Neuorientierung schliesslich nicht übereilt und aus einem ersten Impuls heraus angehen. Sondern es ist wichtig, sich tatsächlich bis ins kleinste Detail hin Gedanken darüber zu machen, ob dies auch genau das ist, was Sie wirklich wollen.

Wenn Sie diese Auflistung nun vor sich sehen, welches Bild zeichnet sich daraus ab? Lassen sich diese Voraussetzungen in Einklang bringen oder passen sie so gar nicht zueinander? Häufig werden bei der Benennung seiner Voraussetzungen zu viele Erwartungen notiert, die nicht im Entferntesten miteinander zu verbinden sind und einem vor Augen halten, dass der absolute Traumjob utopisch ist. Doch seien Sie ehrlich zu sich selbst. Wenn Sie sich Ihre Aufzeichnungen anschauen, sind dies wirklich alles grundlegende Voraussetzungen, die erfüllt werden müssen, damit Sie sich in Ihrem neuen Job gut fühlen? Oder machen diese Ihnen das Leben nur ein klein wenig schöner, sind aber nicht zwingend notwendig? Priorisieren Sie! Welche Voraussetzungen aus all den aufgeschriebenen Überlegungen müssen auf jeden Fall erfüllt werden? Setzen Sie dazu auf die Drei-Farben-Veranschaulichung und markieren Sie die einzelnen Anforderungen in rot, grün und gelb, oder irgendwelchen anderen Farben nach Ihrer Priorität. Verwenden Sie dazu zum Beispiel rot als «muss unbedingt so sein», gelb für «sollte nach Möglichkeiten so sein» und grün für «wäre schön, wenn es so wäre» und geben Sie jeder Voraussetzung eine Farbe. Nun sollten Sie sehen, welche Voraussetzungen Ihnen am wichtigsten sind, und können sich daran machen zu schauen, wie Sie diese in einem Beruf vereinen können.

Da sich aus diesen Voraussetzungen wahrscheinlich viele Möglichkeiten ergeben, auch solche, an die Sie auf Anhieb gar nicht gedacht haben, ist es ratsam, sich in Ihrem Bekanntenkreis einmal umzuhören und sich Anregungen geben zu lassen. Zudem bieten Experten für berufliche Neuorientierung erstklassige Hilfestellungen bei der Wahl der geeigneten Anstellung und beraten Sie bei all Ihren Entscheidungen. Die Arbeitsweise und die Vorteile solcher Experten wird Ihnen im Kapitel 6 näher erläutert. Damit die Kontaktaufnahme mit Berufsberatern und anderen Experten jedoch auch von Erfolg gekrönt sein kann und zu einem guten Ergebnis führt, ist es wichtig, sich im Vorfeld bereits einige Gedanken

über Ihre beruflichen und persönlichen Vorstellungen gemacht zu haben.

Gehen Sie daher nun daran und schauen Sie sich an, ob die Tätigkeiten und anderen Voraussetzungen, die Sie besonders in finanzieller Hinsicht festgehalten haben, auch tatsächlich mit Ihren Fähigkeiten und Kompetenzen übereinstimmen. Häufig sucht man sich Berufe heraus, die mit den bisherigen Qualifikationen nicht oder nur sehr schwer auszuüben sind. So mag die Vorstellung, als Eventmanager grosse Veranstaltungen zu organisieren vielleicht faszinierend sein, ohne ausreichend Know-how, Qualifikationen und Beziehungen wird es Ihnen jedoch schwerfallen, eine Anstellung zu finden. Überprüfen Sie Ihre Berufsbilder daher auf ihre Realisierbarkeit und halten Sie fest, bei welchen Berufen Sie noch Zusatzqualifikationen erwerben müssten. Denn ganz klar ist, nur weil ein Beruf mit Ihren momentanen Qualifikationen nicht erreichbar ist, bedeutet dies nicht, diesen nicht irgendwann einmal ausüben zu können. Denn es gibt eine ganze Menge von Möglichkeiten, sich aus- oder weiterzubilden, seine Defizite abzubauen und voranzukommen. Doch stellen Sie sich zuerst die folgenden Fragen zu Ihren jeweiligen Traumjobs:

Grundlegende Überlegungen

Müssen Sie das Unternehmen wechseln?

Benötigen Sie eine andere Berufsausbildung? Müssen Sie berufliche Weiterbildungen absolvieren? (z.B. Abschluss Berufsprüfung oder höhere Fachschule usw.)

Müssen Sie in der nächsten Zeit viele Überstunden machen und sich anstrengen, um intern aufzusteigen?

Wollen Sie Ihre Fähigkeiten erweitern? (z.B. Seminare Rechnungslegung, Präsentationsmittel usw.)

Möchten Sie Ihre Stärken ausbauen und Soft Skills erwerben? (z.B. Seminare Mitarbeitermotivation, Mentaltraining, Rhetorik usw.)

Wollen Sie sich selbständig machen?

Ist es ratsam, den Wohnort zu wechseln?

Welche anderen Massnahmen müssen Sie ergreifen, um sich beruflich erfolgreich neu zu orientieren?



4.1. Persönlichkeitsmerkmale

Wenn Sie nicht genau wissen, welche Voraussetzungen zu erfüllen sind, um den einen oder anderen Job zu bekommen, so ist es ratsam, sich einige Stelleninserate für die von Ihnen bevorzugten Jobs anzuschauen und deren Anforderungen genau zu betrachten. Schreiben Sie diese heraus und vergleichen Sie diese mit Ihren Qualifikationen, aber auch mit den persönlichen Kompetenzen. Dazu ist es hilfreich, wenn Sie sich einmal genauer mit Ihren Persönlichkeitsmerkmalen befassen und sich bewusstwerden, wie Sie eigentlich sind. Denn häufig wissen wir zwar nur allzu genau, welche Charaktereigenschaften unsere Freunde, Verwandten, Nachbarn und Arbeitskollegen haben und welche Eigenschaften wir als ihre Stärken und welche als Schwächen bezeichnen würden. Doch fällt es uns in der Regel schwer, uns selbst einzuschätzen. Denn dazu müsste man sich auch ausreichend mit sich selbst beschäftigen und sich möglicherweise sogar das ein oder andere Mal eingestehen, dass man nicht derjenige ist, der man doch so gerne sein würde. Doch Schwächen sind menschlich, niemand ist ohne Fehler und es ist nun einmal unmöglich, nur positive Charaktereigenschaften zu besitzen. Wenn Sie jedoch wissen, wo Ihre Schwächen und vor allem Ihre Stärken liegen, können Sie Ihre Entscheidungen für eine berufliche Neuorientierung viel leichter treffen, als wenn Sie sich über sich selbst nur wenig Gedanken gemacht haben. Denn schliesslich ist es wichtig zu wissen, welche Eigenschaften Sie auszeichnen, wo Sie stärker sind als andere, was Sie wirklich gut können und natürlich umgekehrt. Bewerten Sie Ihre Persönlichkeit. 1 steht hierbei für «ja», 2 für «teilweise» und 3 für «nein».

Ihre Persönlichkeitsmerkmale	1	2	3
Teamfähigkeit			
Motivation			
Freundlichkeit			
Leistungsorientierung			
Stressresistenz			
Selbstbewusstsein			
Gründlichkeit			
Effektivität			
Sprachkompetenzen			
Selbstkritikfähigkeit			
Kreativität			
Einfühlungsvermögen			
Einsatzbereitschaft			
Organisationstalent			
Selbständigkeit			
Spontanität			
Aufgeschlossenheit			
Lernfähigkeit			
Zuverlässigkeit			
Flexibilität			
Kommunikationsbereitschaft			
Diplomatie			
Ordentlichkeit			
Geduld			
Belastbarkeit			
Arbeitsdelegation			
Abstraktes Denken			
Analytisches Denken			
Anpassungsfähigkeit			
Ausdauer			
Zielstrebigkeit			
Überzeugungskraft			
Verhandlungsgeschick			
Aktivität			
Führungsgeschick			
Sprachgewandtheit			
Disziplin			
Toleranz			
Entscheidungsfähigkeit			
Strukturiertes Arbeiten			
Loyalität			
Schnelligkeit			
Kooperationsbereitschaft			
Problemanalysefähigkeit			

Wie Sie wissen, ist es wahrscheinlich nicht sinnvoll, eine Karriere in einer leitenden Funktion im Bankwesen anzustreben, wenn Sie weder zuverlässig noch loyal sind, wenig Führungsgeschick und Selbständigkeit besitzen. Selbstverständlich können Sie an Ihren Schwächen arbeiten und versuchen diese auszumerzen, doch ist ein absoluter Wille notwen-

dig, damit diese Veränderungen auch tatsächlich Erfolg haben werden. Welche Persönlichkeitsmerkmale werden von Ihrer neuen Tätigkeit gefordert? Besitzen Sie diese bereits? Sollte dies nicht so sein und Sie möchten etwas an Ihren Charaktereigenschaften verändern, ganz gleich ob dies eine verbesserte Disziplin oder Geschicklichkeit ist, eine gesteigerte Konzentration oder Verhandlungsgeschick, so bietet es sich an, sich ausführlich über die umfassenden Angebote einiger Bildungsinstitute zu informieren und den Kurs zu finden, der einen weiterbringt.

4.2. Orientierungsarten

4.2.1. Die interne Neuorientierung

Manchmal ist es möglich, sich in dem Unternehmen, in dem man zurzeit angestellt ist, beruflich neu zu orientieren, jedenfalls dann, wenn diese Neuorientierung nicht in einer vollkommen anderen Branche und einem anderen Tätigkeitsfeld liegen soll. Sollten Sie momentan Klempner sein, sich aber für den Beruf des Kinderarztes interessieren, so ist es unmöglich, in Ihrem jetzigen Unternehmen zu bleiben. Möchten Sie sich allerdings als Werbekauf-frau dem Beruf der Marketingassistentin zuwenden, so bietet Ihnen Ihr Unternehmen vielleicht die Möglichkeit, dies firmenintern durchzuführen und anschliessend in Ihrer neuen Position übernommen zu werden. Doch werden Sie wahrscheinlich am besten wissen, ob diese Möglichkeit einer firmeninternen Karriere auch für Sie besteht.

Eine firmeninterne Neuorientierung kann sowohl Vorteile als auch Nachteile mit sich bringen und ist nicht für jeden gleichermassen reizvoll. Vor allem dann, wenn Sie Ihren Chef nicht ausstehen können, Ihnen der Anfahrtsweg zu weit ist oder Ihnen die Firmenphilosophie missfällt, werden Sie sich wohl eher gegen als für eine zweite Karriere in Ihrem jetzigen Unternehmen entscheiden. Doch hat diese Art der Neuorientierung natürlich den Vorteil der Vertrautheit mit der Arbeitsweise des Unternehmens, wodurch Sie wissen, an wen Sie sich im Notfall zu wenden haben und wie die hierarchischen Strukturen aufgebaut sind. Falls Sie eine neue Position in Ihrem jetzigen Unternehmen im Auge haben, so informieren Sie sich zuerst umfassend über die dortigen Tätigkeiten und sprechen Sie mit Ihrem Vorgesetzten über Ihre Überlegungen, ohne sich jedoch bereits festzulegen.

Bekunden Sie Interesse und lassen Sie sich über möglicherweise bereits freie Stelle informieren. Dies sollten Sie jedoch nur dann tun, wenn Sie sich sicher sind und eine andere Anstellung in Ihrem jetzigen Unternehmen auch tatsächlich für Sie in Frage kommt. Zudem sollten Sie bereit sein, es auch zu akzeptieren, wenn Sie diesen Job nicht bekommen. Wäre dies für Sie akzeptabel oder könnte dies Ihre Beziehung zu Ihren Vorgesetzten trüben? Denn wenn Sie eine Absage als allzu persönlich auffassen, könnte es für Sie schwierig werden, nach einer solchen noch weiterhin in derselben Firma angestellt zu sein. Sollte dies für Sie kein Problem darstellen, so lassen Sie sich detailliert erklären, was von einer Person in der neuen Position erwartet wird, welche Fähigkeiten und Qualifikationen sie mitbringen sollte und selbstverständlich auch, wie die Aufstiegsmöglichkeiten aussehen.

4.2.2. Die vollkommene Neuorientierung

Als vollkommene Neuorientierung soll hier nicht die ideale Lösung oder das Nonplusultra der Neuorientierungsformen bezeichnet werden, sondern vielmehr eine berufliche Neuorientierung abseits der bisherigen Pfade, Branchen und Berufsbilder. Dabei bedeutet Umorientierung nicht, sich für die typische Karriereform entscheiden zu müssen, die Ihnen mehr Geld, Prestige und Arbeitszeiten einbringt. Karriere muss dabei nicht heissen, sich vollkommen neuorientieren – wie beispielsweise vom Konditor

zum Anwalt oder Pilot. Vielleicht ist es ja genau das Gegenteil, das Sie reizt und das Sie in Ihrem Berufsleben glücklicher machen kann. Denn warum muss Karriere und Umorientierung immer mehr Verdienst und Ansehen bedeuten? Warum kann einem eine Umorientierung nicht einfach nur zufriedener stellen? Wenn es Sie glücklich macht und Ihre Existenz sichert, warum dann nicht vom Manager zum Ski-lehrer wechseln?

Denken Sie einmal darüber nach und überlegen Sie sich ernsthaft, ob Sie, sollten Ihre Überlegungen zu Ihrer künftigen Umorientierung tatsächlich nur auf das Streben nach Höherem fixiert sein, dies auch tatsächlich wollen. Oder ob Sie nur dem gesellschaftlichen Druck unterliegen, der Sie im Endeffekt in einigen Jahren wahrscheinlich wieder in dieselbe Situation bringen wird, in der Sie sich momentan befinden. Was wollen Sie? Und wirklich nur Sie.

Ob Sie sich nun für eine vollkommene berufliche Neuorientierung entscheiden, bei der Sie die Karriereleiter erklimmen oder bei der Sie einen anderen Karriereweg einschlagen, Sie werden sich dafür entscheiden müssen, etwas zu wagen und aktiv zu werden. Denn eine Neuorientierung in einer anderen Branche und einem völlig anderen Berufsbild bedeutet immer, ganz von vorne zu beginnen, sich in fremde Themengebiete einzuarbeiten und sich mehr anstrengen zu müssen, als dies wahrscheinlich heute noch der Fall ist. Denn zukünftig wird



keine Ihrer Tätigkeiten Routine sein, die Sie nebenher erledigen und aus dem Effeff beherrschen. Sie müssen alles komplett neu erlernen, sich einarbeiten und damit rechnen, dass alles ein klein wenig länger dauert, als Sie es bisher gewohnt waren. Vor allem dann, wenn Sie schon einige Jahre oder gar Jahrzehnte in Ihrem bisherigen Beruf tätig waren, werden Sie festgestellt, als der Neue oder der Anfänger betrachtet zu werden und von jüngeren Vorgesetzten «Befehle» entgegennehmen zu müssen, kann irritieren. Nicht jeder kommt mit dieser Situation zurecht, was leicht zu Missverständnissen die hierarchische Struktur betreffend führt und mitunter in Auseinandersetzungen oder Demotivation enden kann.

Bei einem Wechsel in eine andere Branche kann sich die von Ihnen präferierte Branche und der daraus resultierende Job als weniger erstrebenswert herausstellen, als Sie zu Anfang dachten. Nicht jeder Beruf ist für jeden gleichermassen geeignet und häufig entpuppt sich der einstige Traumberuf als wenig attraktiv. Machen Sie daher nicht den Fehler, Ihre Entscheidung für eine vollkommene Neuorientierung vorschnell zu treffen und Hals über Kopf Ihren Job zu kündigen oder teure Weiterbildungsangebote wahrzunehmen. Alles braucht seine Zeit und bei solch einer gravierenden Entscheidung, die vor allem dann, wenn Sie eine Familie zu versorgen haben, äusserst gut durchdacht werden sollte. Es ist wichtig, sich über diesen Schritt und seine Konsequenzen im Klaren zu sein. Erkundigen Sie sich bei Personen aus der Branche nach ihren Erfahrungen und ihrem Werdegang. Überlegen Sie sich ernsthaft, was Sie an dieser Branche oder diesem Beruf so sehr reizt, um vielleicht einen sicheren Job aufs Spiel zu setzen oder langwierige Weiterbildungsmassnahmen in Kauf zu nehmen. Weshalb wollen Sie gerade in diese Branche, diesen Beruf? Ist es die Vorstellung, diese Arbeit könnte aufregend sein und so ganz anders als Ihre jetzige? Dass Sie mehr erleben, andere Länder bereisen oder etwas Kreatives erschaffen? Ist es die Faszination an dem Schein der Branche oder fundierte Erfahrungen in diesem Bereich? Denn bedenken Sie, Sie werden überall arbeiten müssen, um voranzukommen und in den meisten Fällen besonders in solchen Branchen, die gemeinhin als die «Traumbranchen» bezeichnet werden. Distanzieren Sie sich von vermeintlichen Idealvorstellungen einer Branche oder einer Berufssparte und lernen Sie die tatsächliche tägliche Realität dort kennen. Scheuen Sie sich nicht und greifen Sie zum Telefon, wenn Sie bereits genau wissen, in welcher Branche Sie zukünftig Fuss fassen möchten. Treten Sie mit dem Verantwortlichen eines Unterneh-

mens in der Branche, die Sie fasziniert, in Kontakt und bitten Sie ihn darum, einige Tage als Beobachter vor Ort sein zu dürfen. Wenn Sie nun denken, dies sei etwas übertrieben und Sie wollen Ihren Urlaub nicht für so etwas opfern, so sollte Ihnen spätestens jetzt klar werden, dass Sie es mit Ihrer Entscheidung wohl doch nicht so ernst meinen. Denn wenn Sie tatsächlich vorhaben, Ihr berufliches Leben komplett zu verändern, so sollten einige Tage Erfahrungssammlung in einer Ihnen möglicherweise fremden Branche eher motivierend wirken, als Sie zu demotivieren. Denken Sie darüber nach.

4.2.3. Die Selbständigkeit

Für viele Menschen ist es ein lang gehegter Traum sich selbständig zu machen, um sein eigener Boss zu sein, seine Fähigkeiten voll entfalten zu können und seine Vorstellungen bis ins kleinste Detail in die Realität umzusetzen. Anderen wiederum mag der Gedanke der Selbständigkeit noch nie oder nur am Rande in den Sinn gekommen sein und sich erst jetzt als neue Möglichkeit der beruflichen Neuorientierung offenbaren. Die Selbständigkeit kann ebenso als Teil der vollkommene Neuorientierung wie auch als berufliche Weiterentwicklung gesehen werden. Je nachdem in welcher Branche Sie selbständig werden wollen und welche Erfahrungen Sie in Ihrem bisherigen Berufsleben gesammelt haben, werden andere Schwierigkeiten und Überlegungen auf Sie zukommen. Doch ganz gleich welche Beweggründe Sie haben, Sie sollten sich klar sein, dass die nächsten Jahre wahrscheinlich nicht gerade einfach für Sie werden. Selbständig zu werden ist dabei in den seltensten Fällen das Problem, sondern eher, auch tatsächlich selbständig zu bleiben und seine Existenz damit zu sichern. Vielfach ist die Vorstellung der Selbständigkeit schöner als die Realität, da man nur zu leicht vergisst, wieviel man leisten muss, um auf dem harten Konkurrenzmarkt bestehen zu können und Gewinne einzufahren. Und es ist natürlich auch so, dass Sie auch als Selbständiger arbeiten müssen, in den ersten Jahren definitiv mehr als ein herkömmlicher Angestellter. Nur selten gelingt es, mit einer Selbständigkeit das grosse Geld zu machen und einige Jahre später nur noch seine Angestellten arbeiten zu lassen.

Doch besteht der Reiz der Selbständigkeit nach wie vor. Jahr für Jahr wollen immer mehr Menschen, diesen grossen Schritt in ihrem beruflichen Werdegang wagen. Wenn auch Sie zu diesen Menschen gehören,

die sich ernsthaft mit dem Gedanken der Selbständigkeit befassen, so sollten Sie sich ausreichend Zeit nehmen, um diesen Schritt genauestens zu planen und zu realisieren. Überstürztes und unüberlegtes Handeln ist meist einer der Gründe dafür, dass der Traum von der Selbständigkeit schnell in einem Albtraum endet, der einem letztendlich Nerven, Geld und Schlaf raubt. Sie benötigen einen Plan, einen konkreten und sehr detaillierten Plan, um auch noch in einigen Jahren erfolgreich als Geschäftsinhaber oder Teilhaber aktiv sein zu können. Doch bevor Sie sich diesen Businessplan erstellen, machen Sie sich einige Gedanken dazu, weshalb Sie sich denn überhaupt selbständig machen möchten und was Sie von diesem Schritt erwarten. Beantworten Sie dazu die nachfolgenden Fragen für sich einmal in Ruhe.

Einige Überlegungen zur Selbständigkeit

Warum möchten Sie sich selbständig machen?

Seit wann spielen Sie mit dem Gedanken der Selbständigkeit?

Haben Sie bereits eine konkrete Vorstellung von Ihrer zukünftigen Tätigkeit?

Was erhoffen Sie sich von diesem Schritt?

Haben Sie Ihre Vorstellungen bereits ausreichend durchdacht, durchgerechnet und festgehalten?

Können Sie sich vorstellen, in der Anfangszeit oder den ersten Jahren auch 60 oder mehr Stunden pro Woche zu arbeiten?

Wann möchten Sie sich spätestens selbständig gemacht haben?

Was wird sich Ihrer Meinung nach zu Ihrer jetzigen Situation ändern?

Besitzen Sie ausreichend Ausdauer, Motivation und Hingabe, um auch schwierige Zeiten zu überstehen?

Ist es für Sie vorstellbar und machbar, in der Anfangsphase oder in schlechten Zeiten auch einmal wenig zu verdienen?

Wenn Sie diese Fragen nun beantwortet haben, werden Sie bereits einen ersten Einblick dahingehend



bekommen haben, ob die Möglichkeit einer Selbständigkeit für Sie grundsätzlich in Frage kommt. Sollte dies nicht so sein, so lassen Sie sich davon nicht entmutigen, nicht jeder ist zum Selbständigen geboren und noch lange nicht jeder, der sich dafür hält, schafft es auch wirklich, auf dem Markt bestehen zu bleiben. Dennoch ist es wohl möglich zu behaupten, dass Personen, welche sich in einer Branche selbständig machen, in der sie ausreichend Erfahrung in möglichst vielen Berufen gesammelt haben, weitaus grössere Chancen haben, mit ihrem Unternehmen über einen längeren Zeitraum bestehen zu bleiben, als Branchenneulinge. Was bedeutet, dass Sie als Reiseverkehrskauffrau wahrscheinlich nicht weniger erfolgreich sein werden, als eine Kosmetikerin, die Erfahrungen in der Buchhaltung besitzt und an den Wochenenden in einer Bar arbeitet, wenn Sie Ihren grossen Traum von einem eigenen kleinen Café mit integriertem Maniküre-Studio verwirklichen wollen. Und Sie werden voraussichtlich schon gar nicht erfolgreicher sein, als ein ausgebildeter Restaurateur, der in den unterschiedlichsten Bereichen in Restaurants und Hotels gearbeitet hat und mit einem Geschäftspartner, einem Kosmetiker, gemeinsam dieses Unternehmen gründet. Denn Erfahrung zahlt sich aus, auch wenn dies leider noch so häufig unterschätzt wird.

5. Der Endspurt zur beruflichen Neuorientierung

Sie wissen nun wahrscheinlich bereits sehr genau, welchen Job Sie in Zukunft ausüben werden. Nun ist es an der Zeit, zu schauen, was Sie tun müssen, um diesem Ziel einen grossen Schritt näher zu kommen. Denn aller Voraussicht nach werden Sie an Ihrer bisherigen Situation einiges ändern müssen, um die Voraussetzungen für Ihren neuen Job auch zu erfüllen. Was müssen Sie also für die Erreichung Ihrer beruflichen Ziele in Ihrem jetzigen Leben ändern? Werden Sie eine berufliche Weiterbildung abschliessen müssen oder sind Ihre Qualifikationen vollkommen ausreichend? Ist es nützlich, wenn Sie Ihre Stärken ein klein wenig ausbauen oder ist es für Sie notwendig, auf jeden Fall Selbständigkeitsseminare zu besuchen, damit der Start in die Selbständigkeit reibungslos verläuft? Je nachdem, wie Ihre Qualifikationen aussehen und was Sie zukünftig erreichen möchten, werden diese Massnahmen bei allen beruflichen Neuorientierungen unterschiedlich ausfallen. Berücksichtigen Sie also folgende Punkte, damit Sie in Ihre Entscheidung auch allen zuzubeherrschenden Faktoren mit einbeziehen.



Überlegungen zur Zielerreichung

Müssen Sie das Unternehmen wechseln?

Benötigen Sie eine andere Berufsausbildung?

Müssen Sie berufliche Weiterbildungen absolvieren? (z.B. Abschluss Berufsprüfung oder höhere Fachschule usw.)

Müssen Sie in der nächsten Zeit viele Überstunden machen, sich anstrengen und profilieren, um intern aufzusteigen?

Wollen Sie Ihre Fähigkeiten erweitern? (z.B. Seminare Rechnungslegung, Präsentationsmittel usw.)

Möchten Sie Ihre Stärken ausbauen und Soft Skills erwerben? (z.B. Seminare Mitarbeitermotivation, Mentaltraining, Rhetorik usw.)

Wollen Sie sich selbständig machen?

Ist es ratsam, den Wohnort zu wechseln?

Welche anderen Massnahmen müssen Sie ergreifen, um sich beruflich erfolgreich neu zu orientieren?

Sollte es tatsächlich der Fall sein, dass Sie noch nie mit der von Ihnen bevorzugten Branche oder dem Beruf in Berührung gekommen sind, so bedenken Sie, dass es nicht überall möglich ist, ohne ausreichend Qualifikationen und bestimmte Persönlichkeitsmerkmale einen Einstieg zu finden. So ist es zum Beispiel nicht möglich, ohne ein Medizinstudium Zahnarzt zu werden, oder die Prüfung zum Fluglotsen zu bestehen, wenn Sie unter permanenten Konzentrationsstörungen leiden. Dennoch bieten viele Branchen und Berufe auch die Möglichkeit, als Quereinsteiger seinen Traumjob auszuüben, was jedoch nicht automatisch bedeutet, dass diese Branchen oder Unternehmen weniger Wert auf gut ausgebildete Mitarbeitende legen. Auch dort werden Sie es ohne vergleichbare Qualifikationen oder übermässig gute Begabung wahrscheinlich schwer haben, eine Anstellung zu finden. Am einfachsten ist es jedoch, wenn Sie sich einige Stellenanzeigen heraussuchen, in denen Personen für den von Ihnen gewählten Beruf gesucht werden. Welche Kompetenzen, Erfahrungen, Qualifikationen und Persönlichkeitsmerkmale sollten Sie vorweisen? So erhalten Sie einen guten Einblick dahingehend, was zukünftig von Ihnen erwartet wird.

5.1. Rahmenbedingungen

Ob Sie sich nun dafür entschieden haben, sich selbstständig zu machen, in Ihrer jetzigen Firma umzusteigen oder zukünftig einen ganz anderen Beruf auszuüben, denken Sie daran, Sie sollten einige Grundvoraussetzungen dafür abklären. Neben der Festlegung, welche Änderungen Sie durchführen müssen, um sich beruflich neu zu orientieren, ist es in einem nachfolgenden Schritt notwendig, Ihre Rahmenbedingungen abzuklären, ohne die es Ihnen schwerfallen wird, Ihre Neuorientierung auch tatsächlich zu erreichen.

5.1.1. Finanzielles

Vor allem bei einer beruflichen Neuorientierung, die Weiterbildungsmassnahmen im grösseren Stil voraussetzt oder gar die Selbständigkeit, ist der Faktor Geld ein wesentlicher. Denn schliesslich ist es unabdingbar, über ausreichend finanzielle Mittel zu verfügen, um in diesen Bereichen weiterzukommen. Denn Bildung kostet nun einmal und auch in Ihre Selbständigkeit müssen Sie zuerst einmal kräftig in-

vestieren. Je nachdem, wie Sie Ihre Ziele erreichen möchten und was Ihre Ziele sind, spielt der Faktor Geld für Sie in nächster Zukunft eine mehr oder weniger entscheidende Rolle.

Denn vor allem bei Weiterbildungen, die einen Teil oder sogar den Grossteil Ihrer Arbeitszeiten verschlingen, werden Sie zukünftig bei zusätzlichen Schulkosten mit weniger Gehalt auskommen müssen. Doch auch bei Weiterbildungsmassnahmen, die in Ihrer Freizeit stattfinden, werden Sie selbstverständlich mit Mehrkosten rechnen müssen, die sich aus Schulkosten, Anfahrtkosten und Materialkosten ergeben. Machen Sie daher eine Rechnung und klären Sie für sich selbst ab, wie viel Geld Sie im Monat benötigen (inklusive Versicherungen und Steuern, Friseurtermin und Fitnessstudio-Beitrag). Ist es möglich, mit Ihrem jetzigen Gehalt Ihre Weiterbildungsmassnahmen regelmässig zu zahlen? Oder benötigen Sie finanzielle Unterstützung, die Sie von Seiten Ihrer Familie, Freunden oder im Notfall von Banken beziehen können? Die Kosten für Weiterbildungsmassnahmen sind weitaus einfacher zu ermitteln als die Ausgaben, mit denen Sie zu Beginn Ihrer Selbständigkeit rechnen müssen. Dazu ist es wichtig, einen perfekt ausgearbeiteten Businessplan zu erstellen, der alle Kostenrechnungen beinhaltet. Hilfe dabei bieten Ihnen Seminare zur Selbständigkeit, deren kompetente Anbieter Sie auf www.ausbildung-weiterbildung.ch finden.

5.1.2. Zeit

Neben ausreichend finanziellen Mitteln benötigen Sie selbstverständlich auch Zeit, um Ihre Weiterbildungsmassnahmen oder Ihr Selbständigkeitsvorhaben in die Tat umzusetzen. Machen Sie sich klar, dass Sie vor allem bei einer vollumfänglichen Weiterbildung oder einer neuen Ausbildung ausreichend Zeit zur Verfügung haben müssen. Häufig finden Weiterbildungsmassnahmen mehrmals wöchentlich statt und ziehen sich über ein, zwei Jahre hinweg. Sind Sie wirklich bereit, Ihre Freizeit für einen beruflichen Aufstieg oder eine Neuorientierung zu minimieren und sich in der Schule und darüber hinaus zu Hause regelmässig weiterzubilden? Überlegen Sie sich diese Frage gründlich und seien Sie ehrlich mit sich selbst, denn nicht immer ist es einfach, sein bisheriges Leben hintenanzustellen, um sich beruflich zu verändern.

5.1.3. Familie

Aus dem Faktor Zeit ergibt sich zwangsläufig auch die Frage nach der familiären Unterstützung, die gegeben sein muss, damit eine berufliche Veränderung überhaupt möglich ist. Haben Sie Ihre Familie in Ihre Pläne mit einbezogen und diese bis ins kleinste Detail besprochen? Denn nicht nur ein Umzug hat Auswirkungen auf die ganze Familie, auch Weiterbildungsmaßnahmen, zu leistende Überstunden, Seminarteilnahmen oder der Schritt in die Selbständigkeit sollte mit der Familie immer ausreichend besprochen und abgestimmt werden. Sonst stehen Sie am Ende mit einem Diplom als Immobilien-Treuhänder da, müssen Ihre eigene Immobilie aber im Zuge Ihrer laufenden Scheidung verkaufen. Ihre Familie sollte immer das A und O all Ihrer Entscheidungen sein, denn schliesslich gibt diese Ihnen Rückhalt und Motivation in schwierigen Zeiten, den Sie sicherlich das ein oder andere Mal benötigen werden. Besprechen Sie immer alle Vor- aber auch Nachteile, die sich aus Ihrer Entscheidung ergeben und legen Sie offen, welche Veränderungen in naher und ferner Zukunft auf die Familie zukommen werden. Wird ihr Familienleben durch Ihre Weiterbildungen auf drei Abende in der Woche reduziert? Werden Sie im ersten Jahr Ihrer Selbständigkeit wahrscheinlich keinen Abend vor zehn Uhr nach Hause kommen? Oder wird der Winterurlaub für die nächsten zwei Jahre gestrichen? Müssen Sie den Wohnort wechseln oder hat Ihre berufliche Neuorientierung zur

Folge, dass Sie eine Zeit lang sehr viel weniger Geld zur Verfügung haben werden? All diese Fragen gehören besprochen und diskutiert, damit Sie mit der vollen Unterstützung Ihrer Familie Ihre berufliche Neuorientierung wagen können.

5.1.4. Motivation und Durchhaltevermögen

Ganz gleich für welchen Werdegang Sie sich entscheiden, Sie werden aller Voraussicht nur dann Erfolg verzeichnen können, wenn Sie auch motiviert an Ihr Vorhaben heranschreiten und sich nicht so schnell entmutigen lassen. Machen Sie sich klar, dass Sie wahrscheinlich das ein oder andere Mal während Ihrer Weiterbildung oder der Anfangsphase Ihrer Selbständigkeit kurz davor sein werden, alles hinzuschmeissen und aufzugeben, weil Sie zu wenig Zeit für Ihre Familie haben werden, das Geld nicht ausreicht oder sich andere Schwierigkeiten abzeichnen. Dies ist nicht ungewöhnlich und wird erst dann zu einem ernsthaften Problem, wenn Sie Ihr Vorhaben tatsächlich hinschmeissen oder sich vollkommen verrennen. Denken Sie daran, diese Situation ist nur eine vorübergehende, die dazu beiträgt, sich bald beruflich weiterentwickeln zu können. Finden Sie Möglichkeiten, sich regelmässig immer wieder auf ein Neues selbst zu motivieren und die Veränderungen als eine Notwendigkeit anzusehen, die zu einem besseren Ergebnis und dadurch einem schöneren Leben führt.



6. Gehen Sie Ihre Ziele an

Bei Ihrem Vorgehen hin zur beruflichen Neuorientierung zählt nicht die Schnelligkeit oder Originalität Ihrer Entscheidungen, sondern vielmehr das Vorhandensein eines durchdachten und strukturierten Planes, der Ihnen ermöglicht, Ihre Zukunft effektiv zu gestalten. Dazu ist es unbedingt notwendig, sich nicht nur am Rande einige kurze Gedanken zu diesem Thema zu machen, sondern sich ganz bewusst mit den vorstellbaren Veränderungen auseinanderzusetzen, Ihre Wünsche zu definieren und die Zielerreichung festzulegen. Diese Schritte werden etwas Zeit in Anspruch nehmen, je nach Ihrer Persönlichkeit und Ihren Möglichkeiten einige Wochen bis einige Jahre. Da die Entscheidung, sich beruflich neu zu orientieren bereits der erste Schritt hin zu einer tatsächlichen Veränderung ist, sollte dieser auch schon ausreichend gewürdigt werden. Überstürzen Sie nichts, nur weil Sie Ihre momentane Arbeit schon seit geraumer Zeit nicht mehr ausstehen können und sich jeden Morgen dagegen sträuben, ins Büro zu gehen. Machen Sie sich klar, eine berufliche Veränderung muss nicht immer zwangsläufig positiv sein und sie endet möglicherweise in derselben Situation, in der man sich momentan befindet, wenn die getroffenen Entscheidungen nicht wirklich hinreichend durchdacht und analysiert wurden. Sollten Sie daher die auf den vorangegangenen Seiten aufgeführte Überlegungen übergangen haben, blättern Sie zurück und setzen Sie sich an diese Aufgaben. Denn es ist wichtiger, als Sie vielleicht denken mögen, sich selbst, seine Einstellungen, Vorlieben, Fähigkeiten und Handlungsweisen zu kennen, damit Sie sich auch tatsächlich verändern können. Denn was soll sich in Ihrem zukünftigen Job ändern, wenn Sie nicht einmal genau wissen, was Sie an Ihrem jetzigen stört? Vielleicht sind Sie einfach nicht zum Angestellten geschaffen und wären viel besser selbständig? Oder möglicherweise liegt Ihre Abneigung gegenüber Ihrem Beruf nur daran, weil Sie mit Ihrem Chef und Ihren Kollegen nicht zurechtkommen, der Beruf an sich aber eigentlich wie geschaffen für Sie ist? Klären Sie all diese Fragen ab, bevor Sie sich nun daran setzen Ihre Ziele zu definieren und anzugehen.

Es ist wichtig, zu wissen, was Sie wollen, jetzt und in Zukunft. Wenn Sie sich dafür entschieden haben, sich beruflich neu zu orientieren, so sollten Sie bereits jetzt wissen, welche Massnahmen notwendig sind, um Ihre Ziele zu erreichen. Dies kann ein Zertifikatslehrgang als Barkeeper sein oder eine

Weiterbildung zum Sozialversicherungsfachmann, ein Studium zur Theologin oder ein Lehrgang zur Biomedizinischen Analytikerin. Vielleicht benötigen Sie auch gar keine grösseren Weiterbildungsmassnahmen, sondern ausschliesslich vertiefende Aneignungen in diversen Soft Skills. Oder aber Sie möchten Seminarlehrgänge besuchen, in denen Sie Ihr Wissen in den unterschiedlichsten Bereichen vertiefen können, und die Ihnen bei Ihrem beruflichen Aufstieg von Vorteil sein könnten. Halten Sie all die Dinge fest, die zu Ihrer beruflichen Neuorientierung unbedingt notwendig sind und solche, die von Vorteil sein könnten. Definieren Sie Ihre Ziele und legen Sie auch einen Zeitrahmen fest, in dem Sie Ihr Vorhaben umsetzen möchten.

Vor allem dann, wenn Sie Bildungsmassnahmen anstreben, ist es wichtig, nicht blindlings den besten Anbieter auszuwählen, der Ihnen Kurse oder Schulungen für Ihre Zwecke anbietet. Informieren Sie sich immer zuerst ausreichend über einige Anbieter, bevor Sie eine Entscheidung treffen und lassen Sie sich unverbindliche Unterlagen zusenden, die Sie ausreichend studieren und vergleichen sollten. Achten Sie auch immer darauf, dass die Bildungsstätten nicht in zu grosser Entfernung von Ihrem Wohnort entfernt liegen, sollten Sie eine Aus- oder Weiterbildung besuchen wollen, die sich über einige Monate oder Jahre erstreckt. Denn auf Dauer kann ein zu langer Anfahrtsweg sehr zermürend und demotivierend werden.

6.1. Finden Sie Unterstützung

Halten Sie in dieser Tabelle auch Dinge fest wie der Besuch einer Berufsberatung oder eines Seminars für Selbständigkeit, eines Coachs oder eines Karriereberaters. Es gibt viele Personen, die Sie bei Ihrer Entscheidung für die geeignete berufliche Neuorientierung bezüglich Ihrer Wünsche und Fähigkeiten kompetent unterstützen und Ihnen hilfreich zur Seite stehen. Solche ausgebildeten Experten nehmen Ihnen keine Entscheidung ab, sondern erarbeiten gemeinsam mit Ihnen einen Plan für Ihre berufliche Zukunft. Ein Seminar oder ein Beratungstermin ist nicht nur für Personen, die noch am Anfang ihres Entscheidungsprozesses zur beruflichen Neuorientierung stehen, überaus nützlich. Auch all jene, die sich inmitten dieses Prozesses befinden, ist es ratsam, sich einem Experten anzuvertrauen, der

einem bei schwierigen Entscheidungen mit Informationen, Einfühlungsvermögen und Tipps hilft und einem wichtige Fragen beantwortet.

Vor allem dann, wenn Sie in eine vollkommen neue Branche wechseln möchten, mit der Sie bisher noch nie in Ihrem Berufsleben in Kontakt gekommen sind, wird es sich für Sie als sehr unterstützend erweisen, sich an einen Berufsberater, Laufbahnberater oder Coach zu wenden, der Ihnen bei Ihren Überlegungen informativ zur Seite steht. Er wird Ihnen aufzeigen, was Sie zukünftig in diesem Beruf erwartet, welche Karriereaussichten Sie haben und welche Bildungsmaßnahmen zu Ihrem neuen Traumjob führen. Er klärt Sie über die finanziellen Aspekte auf, über die zeitliche Belastung und über alle weiteren wichtigen Faktoren, die Sie bei der Wahl der geeigneten Aus- oder Weiterbildung beachten sollten. Häufig gewinnt man dadurch ganz neue Einblicke in ein Thema und sieht die zukünftigen Veränderungen nicht nur durch die rosarote Brille, sondern realistisch und bodenständig. Und dies sollte schliesslich der Fall sein, wenn Sie sich für einen neuen Weg in Ihrer beruflichen Laufbahn entscheiden. Eine Berufsberatung kann jedoch auch für Personen, welche bereits wissen, in welche Branche und welchen Beruf sie einsteigen möchten, eine grosse Hilfe sein.



Sie unterstützt, wenn es darum geht, Fragen beantwortet zu bekommen, auf die Sie ansonsten nirgends eine Antwort finden. Solche Berufsberatungen werden nicht in Seminarform, sondern als Beratungsgespräch angeboten, die auch telefonisch oder per E-Mail erfolgen können. Auf diese Weise haben Sie die Möglichkeit, gezielt Fragen zu stellen und eine individuell auf Ihre Situation zugeschnittene Hilfe zu bekommen.

Sollten Sie sich über das Thema Selbständigkeit Gedanken machen und sich fragen, ob Ihre Ideen vom eigenen Unternehmen auch umsetzbar sind, so ist es ratsam, sich Unterstützung von ausgewiesenen Profis zu suchen, die Sie beraten und anleiten. Denn dieser Schritt braucht viel Vorbereitungszeit, Ausdauer und Informationsbeschaffung, ohne die es für Sie schwer sein wird, alle wichtigen Aspekte der Selbständigkeit zu berücksichtigen und einzuplanen. Wenden Sie sich daher für ein Beratungsgespräch an Experten oder besuchen Sie ein Seminar für Existenzgründer. Je nachdem wie gross Ihr Vorwissen und Ihre bisherige Planung auf diesem Gebiet ist, sollten Sie möglicherweise beide Dienstleistungen in Anspruch nehmen. Besonders für Existenzgründer, welche noch in der Anfangsphase ihrer Planung sind, eignen sich Selbständigkeitsseminare hervorragend, um einen Einblick dahingehend zu erlangen, was in den nächsten Monaten alles auf Sie zukommen wird und an welche Dinge Sie unbedingt denken müssen. Solch ein Seminar ermöglicht es Ihnen, strukturiert und durchdacht Ihre Selbständigkeit Schritt für Schritt zu planen und zu realisieren, damit einer erfolgreichen Karriere als Selbständiger nichts mehr im Wege steht.

Auf www.ausbildung-weiterbildung.ch erhalten Sie unter der Kategorie berufliche Neuorientierung eine grosse Auswahl von erstklassigen Experten für die Bildungs-, Karriere- und Laufbahnberatung sowie für alle Belange der Selbständigkeit und des Coachings. Informieren Sie sich ausführlich über die einzelnen Unternehmen und ihre Arbeitsweise. Nehmen Sie ganz einfach mit den entsprechenden Beratern Kontakt auf, unverbindlich und kostenlos.

Viel Glück auf Ihrem weiteren Weg der beruflichen Neuorientierung!

7. Das Schweizer Bildungssystem

Die Beschreibungen der Berufsbilder und Weiterbildungen in diesem Ratgeber sind entsprechend dem Aufbau des schweizerischen Bildungssystems organisiert. Dieses Bildungssystem stellen wir Ihnen hier in groben Zügen vor.

7.1. Gegenstand und Akteure

Das «offizielle», sogenannt formale schweizerische Bildungssystem umfasst alle Aus- und Weiterbildungen sowie Studiengänge von eidgenössisch anerkannten Schulen. Sie sind kantonal oder eidgenössisch reglementiert und schliessen mit einem entsprechend anerkannten Abschluss ab. Jeder Abschluss hat in diesem System seinen definierten Platz mit vorgegebenen Zulassungsbedingungen, Titeln und möglichen Anschlussweiterbildungen.

Das Bildungssystem wird getragen von einer Vielzahl unterschiedlicher Akteure: von Behörden, privaten Berufs- und Interessenverbänden, Wirtschaftsvertretern sowie öffentlichen (d.h. staatlich kontrollierten) und privaten Schulen und Bildungsinstitutionen. Diese Zusammenarbeit ist historisch gewachsen und funktioniert dank gegenseitigem Vertrauen und gutem Einvernehmen von Staat/Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Die Oberaufsicht über die Aus- und Weiterbildungen sowie Studiengänge liegt beim Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI (www.sbfi.admin.ch).

7.2. Bildungsstufen und Bildungsbereiche

Das Schweizer Bildungssystem besteht aus aufeinanderfolgenden Stufen:

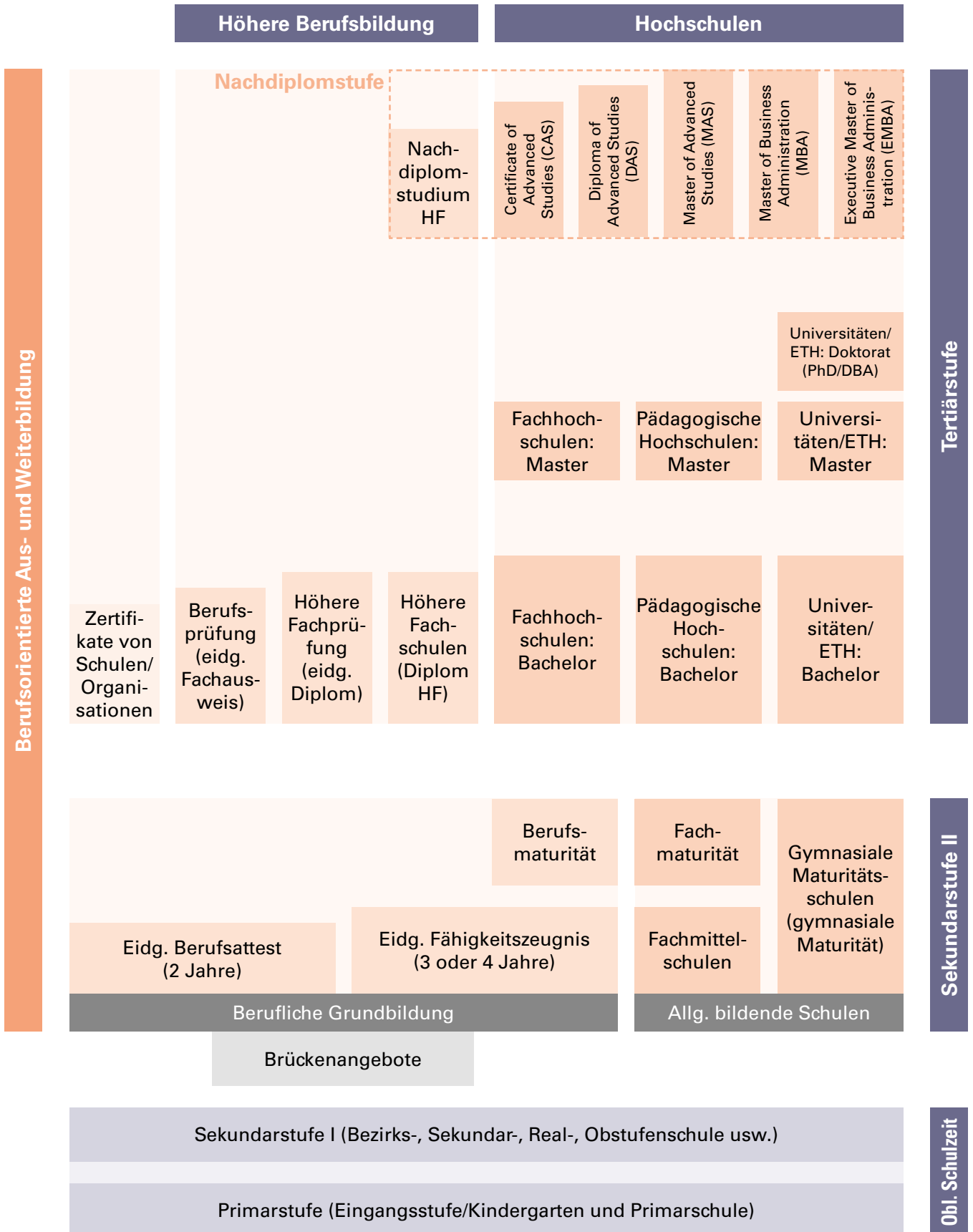
1. Primarstufe (obligatorisch)
2. Sekundarstufe I (obligatorisch)
3. Sekundarstufe II (freiwillig, gilt als «Regelabschluss»)
4. Tertiärstufe (freiwillig)

Auf der Sekundarstufe II und der Tertiärstufe gibt es jeweils einen stärker berufspraktischen (Tertiär B) und einen stärker schulisch-theoretischen Bereich (Tertiär A).

Ausserhalb und ergänzend zu diesem «offiziellen» Bildungssystem gibt es zahlreiche nicht eidgenössisch reglementierte Kurse und Weiterbildungsmöglichkeiten. Teilweise wird für diesen Bereich der Begriff «nichtformale Weiterbildung» benutzt (manchmal, aber nicht konsequent, wird er zur unscharf definierten «Quartärstufe» gezählt [in der Grafik nicht dargestellt]).



Grafik: Schweizer Bildungssystem



7.2.1. Primarstufe und Sekundarstufe I

Primarstufe und Sekundarstufe I (in den meisten Kantonen elf Jahre, inklusive Vorschule) bilden zusammen die obligatorische Schulzeit, die alle Kinder in der Schweiz durchlaufen. Am Ende der Sekundarstufe I sind die Schülerinnen und Schüler in der Regel 15–16 Jahre alt.

7.2.2. Sekundarstufe II (Lehre, Mittelschulen)

Darauf folgt die Sekundarstufe II (drei bis vier Jahre). Die Jugendlichen werden nun entweder berufspraktisch (in der sogenannten dualen Lehre in einem Lehrbetrieb, kombiniert mit Schulunterricht) oder rein schulisch (Fachmittelschulen, Handelsmittelschulen, Informatikmittelschulen und Kantonsschulen bzw. Gymnasien) ausgebildet. Der Abschluss der Sekundarstufe II ist der vorgesehene Regelabschluss. Die Jugendlichen halten dann ein «eidgenössisches Fähigkeitszeugnis» (EFZ – nach erfolgreich abgeschlossener Berufsbildung) oder/und einen Mittelschulabschluss oder ein Maturitätszeugnis (gymnasiale Matura, Fachmatura oder Berufsmatura 1 (BM1)) in den Händen.

Die zwei Wege auf der Sekundarstufe II, berufspraktisch oder rein schulisch, sind in Gesellschaft und Wirtschaft gut etabliert.

In der Schweiz absolvieren rund zwei Drittel der Jugendlichen nach der obligatorischen Schulzeit eine berufliche Lehre. Weil nicht alle Länder dieses Ausbildungsmodell kennen, heben wir diesen Weg hier speziell hervor: Die berufliche Grundbildung (Lehre) erfolgt teilweise in der Berufsfachschule und teilweise direkt im Lehrbetrieb. So sichern die verschiedenen Branchen die Weitergabe ihres Know-hows und bilden die Fachkräfte von morgen heute selber mit aus. Gerade Menschen aus Ländern, in denen nur Schule und Studium, das heisst ausschliesslich theoretische Bildungswege, angeboten werden, neigen dazu, diesen angesehenen berufspraktischen Weg geringzuschätzen und einen rein schulischen Weg zu wählen, auch wenn dieser vielleicht weniger gut passt, teurer ist oder schlechtere Zukunftschancen eröffnet.

Erwachsene, die die Sekundarstufe II als Jugendliche versäumt haben, können sie als «Nachholbildung für Erwachsene» nachholen (siehe dazu Kapitel 8).

7.2.3. Tertiärstufe und nichtformale, berufsbezogene Weiterbildung

Im Anschluss an die Sekundarstufe öffnet sich das weite Feld der Erwachsenenbildung – von der beruflichen Spezialisierung und Höherqualifikation über die Studiengänge der Hochschulen bis zu Sprach- und Freizeitkursen. Hier ist zu unterscheiden zwischen der teils kantonal, teils eidgenössisch reglementierten Tertiärstufe und der nichtformalen berufsbezogenen Weiterbildung.

Nichtformale Weiterbildungen

Nichtformale, das heisst nicht kantonal oder eidgenössisch reglementierte Weiterbildungen werden von privaten und öffentlichen Einrichtungen angeboten. Sie umfassen ein weites Spektrum von berufsbezogenen, allgemeinbildenden und kreativen Workshops und Seminaren bis zu spezifischen Fachkursen, ganzen Lehrgängen und Nachdiplomstudien an Hochschulen.

Abschlüsse der eidgenössisch anerkannten höheren Berufsbildung und Hochschulen

Die Tertiärstufe besteht aus zwei Bereichen: der Höheren Berufsbildung und der Hochschulbildung.

Die Höhere Berufsbildung bietet praxiserfahrenen Berufsleuten Möglichkeiten zur beruflichen Vertiefung, Spezialisierung und Generalisierung. Zur Höheren Berufsbildung gehören die Qualifikationsstufen Berufsprüfung (BP) und Höhere Fachprüfung (HFP) sowie die Studiengänge an Höheren Fachschulen (HF).

Im Bereich der Hochschulen stehen drei verschiedene Wege zur Wahl:

- anwendungsorientierte Bachelor- und Masterstudiengänge an Fachhochschulen
- Bachelor- und Masterstudiengänge der Pädagogischen Hochschulen
- stärker auf Theorie und Forschung ausgerichtete Bachelor- und Masterstudiengänge an Universitäten

Die Tertiärstufe ist freiwillig. Mit den stets wachsenden Anforderungen und raschen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt gewinnt sie jedoch laufend an Bedeutung. Entsprechend werden Hochschulen subventioniert und die Höhere Berufsbildung durch Bundesbeiträge an die Schulgebühren unterstützt.

7.3. Anerkennung von Abschlüssen und Titeln

7.3.1. Eidgenössisch anerkannte Abschlüsse und ihre Merkmale

Eidgenössisch anerkannte Bildungsgänge und Abschlüsse führen zu geschützten Titelbezeichnungen. Das bedeutet, dass nur Absolventinnen und Absolventen dieser Bildungsgänge und mit diesen Abschlüssen das Recht haben, diese Titel zu führen. Damit sind sie und ihr Berufsstand vor Konkurrenz durch Personen mit unklarer beruflicher Qualifikation geschützt (im Gegensatz z.B. zu Personen mit «gekauftem» Doktor).

Dadurch funktionieren diese Titel und Berufsbezeichnungen in der Wirtschaft und Arbeitswelt als Qualitätslabel, anhand derer klar erkennbar ist, über welche Fachkenntnisse und -kompetenzen die Titelträger und -trägerinnen von der Ausbildung her verfügen und welche Institutionen für die Qualität ihrer Ausbildung garantieren.

Die eidgenössische Anerkennung kennt drei Formen: über die Bildungsinstitution, den Lehrgang oder die Prüfung:

- Institutionelle Anerkennung für Hochschulen: Institutionen, welche die Bezeichnung «Universität», «Fachhochschule» oder «Pädagogische Hochschule» führen wollen, müssen ein staatliches Anerkennungsverfahren, eine sogenannte Akkreditierung durchlaufen. Nur akkreditierte Hochschulen können auch ihre Studiengänge akkreditieren lassen. Eine Liste aller akkreditierten Schweizer Hochschulen finden Sie unter: www.swissuniversities.ch/themen/studium/akkreditierte-schweizer-hochschulen
- Anerkennungsverfahren für HF-Lehrgänge: Höhere Fachschulen, deren Bildungsgänge ein Anerkennungsverfahren durchlaufen haben, dürfen geschützte Titel mit den Ergänzungen HF oder NDS HF abgeben. Eine Liste der anerkannten Lehrgänge und der Rahmenlehrpläne finden Sie unter: www.becc.admin.ch/becc/public/bvz/beruf/hoehereFachschulen
- Eidgenössische Prüfungen: Berufsprüfungen und Höhere Fachprüfungen stehen unter der Aufsicht des Bundes und führen unabhängig vom besuchten Bildungsgang zu einem eidgenössisch anerkannten Fachausweis bzw. Diplom.

Eine Liste aller eidgenössischen Berufsprüfungen und Höheren Fachprüfungen sowie der Prüfungsordnungen finden Sie unter:

www.becc.admin.ch/becc/public/bvz/beruf/hoehereBildung

7.3.2. Abschlüsse mit Institutionsanerkennung, Verbandsanerkennung oder ohne Anerkennung

Neben den eidgenössisch anerkannten Lehrgängen und Diplomen gibt es auf allen Bildungsstufen und zu jedem Thema Weiterbildungen, die zu Abschlüssen mit einer anderen Anerkennung führen: Sie stehen zum Beispiel unter der Aufsicht eines Berufs- oder Branchenverbands, einer anerkannten Institution oder einer Kooperation mehrerer Schulen. Auch ohne staatliche Anerkennung können solche Abschlüsse gesamtschweizerisch oder innerhalb einer Branche anerkannt sein und hohes Ansehen geniessen (z.B. durch den Schweizerischen Kaufmännischen Verband SKV oder die Vereinigung H+ der Spitäler der Schweiz).

Weiter gibt es Lehrgänge oder Kurse, die mit einer Kursbestätigung oder einem schuleigenen Diplom oder Zertifikat abschliessen. Solche Zertifikate und Diplome unterstehen keiner weiteren Aufsicht. Ihr Wert oder Nutzen ist unterschiedlich, hängt von der Qualität der Schule ab und muss individuell beurteilt werden.

7.4. Anschlussfähig, durchlässig und integrativ

Wenn junge Erwachsene sich in der Schweiz für einen Bildungsweg entscheiden, heisst das nicht, dass sie für den Rest ihres Lebens auf diesem Weg weitergehen müssen. Das Bildungssystem bietet Anschlussmöglichkeiten an fast alle Abschlüsse und gibt so Raum für die individuelle Weiterentwicklung.

Dank klar definierter Zulassungskriterien, verschiedener Aufholangebote und Übertrittslösungen (Passerellen) ist es auch möglich, zwischen den schulisch-theoretischen und berufspraktischen Bereichen zu wechseln und höhere Stufen zu erklimmen. Ziel dieser Durchlässigkeit ist, die Ressourcen der Menschen optimal anzusprechen. Denn lebenslanges Lernen und anhaltende Motivation tragen sowohl zur individuellen Zufriedenheit als auch zum volkswirtschaftlichen Nutzen insgesamt bei.

Und schliesslich ist das schweizerische Bildungssystem integrativ, das heisst, es bietet auch Menschen mit mangelhafter Bildung oder einem nicht schweizerischen Bildungshintergrund Möglichkeiten, einen eidgenössisch anerkannten Schulabschluss nachzuholen und anschliessend eine Lehre, ein Studium zu absolvieren oder sich beruflich umzuorientieren und neu zu qualifizieren (siehe Kapitel 8).

7.5. Link zu weiteren Informationen

Weitere Informationen zum schweizerischen Bildungssystem finden Sie im Ratgeber «Bildungssystem Schweiz» ([Link](#)) und auf der Website des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) www.sbfi.admin.ch/sbfi/de/home/bildung/bildungsraum-schweiz.html

Eidgenössisch oder kantonal anerkannte Bildungsgänge und Abschlüsse der Tertiärstufe führen zu den folgenden Titeln (die eidgenössisch anerkannten/geschützten Titel sind fett hervorgehoben):

Abschluss / Bildungsgang	Titel	Beispiele
Berufsprüfung	(Berufsbezeichnung) mit eidg. Fachausweis	Marketingfachmann mit eidg. Fachausweis
Höhere Fachprüfung	Dipl. (Berufsbezeichnung) oder (Berufsbezeichnung) mit eidg. Diplom	Dipl. Malermeister oder Ausbildungsleiterin mit eidg. Diplom
Studiengang HF	Dipl. (Berufsbezeichnung) HF	Dipl. Försterin HF
Nachdiplomstudiengang NDS HF	Dipl. (Berufs- oder Studiengangbezeichnung) NDS HF	Dipl. Experte Intensivpflege NDS HF
Bachelorabschluss Fachhochschule FH	Bachelor of Science/Arts (Kürzel der akkreditierten FH) in (Fachgebiet)	Bachelor of Science FHNW in Informatik
Bachelorabschluss Pädagogische Hochschule PH	Bachelor of Science/Arts (Bezeichnung der akkreditierten PH) in (Fachgebiet)	Bachelor of Arts PH Luzern in Primary Education
Bachelorabschluss universitäre Hochschule	Bachelor of Science/Arts (Kürzel der akkreditierten Uni) in (Fachgebiet) Bachelor of (Bezeichnung der Fakultät), (Kürzel der akkreditierten Uni)	Bachelor of Science UZH in Psychologie Bachelor of Theology UZH
Masterabschluss Fachhochschule FH	Master of Science/Arts (Kürzel der akkreditierten FH) in (Fachgebiet)	Master of Science FHO in Engineering
Masterabschluss Pädagogische Hochschule PH	Master of Science/Arts (Kürzel der akkreditierten PH) in (Fachgebiet)	Master of Arts PHSG in Secondary Education
Masterabschluss universitäre Hochschule	Master of Science/Arts (Kürzel der akkreditierten Universität) in (Fachgebiet) Master of (Bezeichnung der Fakultät), (Bezeichnung der akkreditierten Uni)	Master of Science ETH in Process Engineering Master of Law, Universität Bern

8. Nachholbildung für Erwachsene auf Sekundarstufe I und II

Das schweizerische Bildungssystem bietet Möglichkeiten, einen eidg. anerkannten Schulabschluss nachzuholen und sich so den Antritt einer beruflichen Grundausbildung oder eines Studiums zu eröffnen.

8.1. Regulären Schulabschluss nachholen

8.1.1. Sekundarschulabschluss

In den letzten Jahren haben einige Städte und Kantone Nachholbildungsmöglichkeiten für die Sekundarstufe I eingerichtet. Sie ermöglichen Erwachsenen mit unzureichender schulischer Grundbildung, einen anerkannten Sekundarschulabschluss I auf Niveau A, B oder C zu erwerben. Damit können sie später zum Beispiel eine Lehre beginnen oder eine weiterführende Schule besuchen.

Die Kurse dauern 12–15 Monate; der Unterricht findet zwei bis dreimal pro Woche am Abend statt.

Zulassungsbedingungen

- Mindestalter 18 Jahre
- Bestandener Aufnahmetest in Deutsch und Mathematik
- Hohe Lernbereitschaft (den Grossteil des Schulstoffs müssen die Teilnehmenden selbständig erarbeiten)

8.1.2. Gymnasiale Matura oder Berufsmaturität

Für Erwachsene gibt es verschiedene Möglichkeiten, eine gymnasiale Maturität oder eine Berufsmatura zu erwerben:

Besuch einer kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene

In mehreren Kantonen gibt es kantonale Maturitätsschulen für Erwachsene. Diese sind subventioniert und deshalb bedeutend günstiger als private Maturitätsschulen.

Maturitätsschulen gibt es als Teilzeitkurse, die berufsbegleitend absolviert werden können. Diese dauern ca. sieben Semester und erlauben eine Arbeitstätigkeit von max. 50 Prozent. Daneben gibt es Vollzeit-

kurse, die den Lernstoff in sechs Semestern und an drei bis vier ganzen Tagen pro Woche vermitteln.

Zulassungsbedingungen

- Mindestalter 18 Jahre
- Höchstalter bei Eintritt 40 Jahre
- (meistens) Wohnsitz im Standortkanton der Schule
- absolvierte Sekundarschule A oder B oder Nachweis der Kenntnisse von drei Jahren Sekundarschulstoff
- Abschluss einer Berufslehre oder Nachweis einer mind. dreijährigen geregelten Berufstätigkeit
- gute Deutschkenntnisse
- Bestehen der Aufnahmeprüfung

Besuch einer privaten Maturitätsschule

Private Maturitätsschulen bieten verschiedene Unterrichtsmodelle an: von Vollzeitkursen, die in 18 Monaten zur Maturitätsprüfung führen, über unterschiedlich viele Semester dauernde berufsbegleitende Modelle bis zum Selbststudium im Fernunterricht, das in sechs bis sieben Semestern geleistet werden kann.

Zulassungsbedingungen

- Mindestalter 18 Jahre
- abgeschlossene obligatorische Schulzeit
- mind. drei Jahre Berufserfahrung
- gute Sprachkenntnisse in Deutsch und Englisch plus einer weiteren Fremdsprache (z.B. Französisch oder Italienisch)
- Mathematikkenntnisse auf dem Niveau des dritten Jahrs der Sekundarschule
- Bestehen der schuleigenen Aufnahmeprüfung

Berufsmaturität nach Lehrabschluss (BM2)

Für Jugendliche gibt es zwei reguläre Wege, eine Berufsmaturität zu erwerben: während der Lehre (BM1) und nach dem Lehrabschluss (BM2).

Erwachsenen steht der Weg zur BM2 offen. Die meisten kantonalen Berufsmaturitätsschulen bieten spezielle BM2-Lehrgänge für Erwachsene an. Diese dauern ca. vier Semester im Teilzeitmodell; Vollzeitlehrgänge dauern zwei Semester.

Zulassungsbedingungen

- Grundbildung mit eidg. Fähigkeitsausweis EFZ
- bestandene Aufnahmeprüfung

8.2. Lehrabschluss EFZ nachholen

Viele Weiterbildungen verlangen eine eidgenössisch anerkannte berufliche Grundbildung mit Lehrabschluss EFZ. Für Erwachsene gibt es vier Möglichkeiten, einen Lehrabschluss nachzuholen resp. ein eidg. Fähigkeitszeugnis EFZ zu erwerben.

8.2.1. Direkt zur Abschlussprüfung

Erwachsene mit mindestens fünf Jahren Berufserfahrung – davon in der Regel zwei bis drei Jahre im gewünschten Beruf – haben nach Art. 32 BBV (Berufsbildungsverordnung) die Möglichkeit, die eidgenössische Lehrabschlussprüfung zu absolvieren. An der Prüfung werden die praktischen Fähigkeiten sowie die berufskundlichen und allgemeinbildende Lernstoffe geprüft.

Die Art der Prüfungsvorbereitung ist nicht reglementiert; sie kann vollkommen selbständig erfolgen. Empfohlen wird jedoch der Besuch eines Vorbereitungskurses an einer Berufsfachschule. Allerdings gibt es nicht zu allen Berufen Vorbereitungskurse zur Nachholbildung. Erkunden Sie sich in Ihrem Wohnkanton nach den Möglichkeiten.

Zulassungsbedingungen

- Ca. fünf Jahre Berufserfahrung, davon rund zwei bis drei Jahre im gewünschten Beruf
- Deutschkenntnisse auf Niveau B1 für dreijährige Grundbildungen, auf Niveau B2 für vierjährige

Die genauen Bedingungen sind in der Bildungsverordnung des Berufs beschrieben. Eine Liste aller Lehrberufe finden Sie hier: www.becc.admin.ch/becc/public/bvz/beruf/grundbildungen.

8.2.2. Validierung von Bildungsleistungen

Wenn Erwachsene beim Ausüben einer beruflichen Tätigkeit ausreichende Fähigkeiten und Kompetenzen erworben haben, können sie diese in einem

Validierungsverfahren als gleichwertig zur beruflichen Grundbildung anerkennen lassen. Aufgrund dieser Anerkennung erhalten sie ein eidgenössisches Berufsattest (EBA) oder ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ), ohne eine Prüfung abzulegen. Voraussetzung dafür ist, dass im Wohnkanton für den gewünschten Beruf ein Validierungsverfahren angeboten wird.

8.2.3. Verkürzte betriebliche Lehre

Individuelle Verkürzungen

Wer schon einen Lehrabschluss, eine gymnasiale Maturität oder ein Diplom einer anderen allgemeinbildenden Schule hat, kann sich unter Umständen von gewissen Kursen oder Schulfächern der Berufsfachschule dispensieren lassen und damit die Ausbildungsdauer verkürzen.

Branchenspezifische Verkürzungen

Einzelne Branchen bieten verkürzte Ausbildungen für Erwachsene mit einem Lehrabschluss im gleichen Berufsfeld an. Solche «Zweitlehren» sind deutlich komprimiert, weil ein grosser Teil der Lernhalte schon durch die erste Ausbildung abgedeckt wurde und nicht erneut erlernt werden muss.

8.2.4. Lehre auf schulischem Weg (SOG)

Für einige Berufe (z.B. Kaufmann/-frau, Informatiker/-in oder Detailhandelsfachmann/-frau) gibt es die Möglichkeit, die Grundbildung nicht in einem Betrieb (als «duale Lehre»), sondern in einer Vollzeitschule (sog. «schulisch organisierte Grundbildung», SOG) mit integriertem einjährigem Berufspraktikum zu absolvieren und anschliessend die eidgenössische Lehrabschlussprüfung abzulegen.

Es gibt sowohl Berufsfachschulen als auch private Schulen, die solche SOG-Lehrgänge anbieten. Diese stehen häufig auch Erwachsenen offen und führen in der gleichen Zeit zum Lehrabschluss wie die reguläre Lehre in einem Betrieb.

9. Tertiärstufe und nichtformale Weiterbildung: Abschlüsse und Zulassungsbedingungen

9.1. Nichtformale Weiterbildungen

Das Angebot an nichtformalen, das heisst nicht kantonal oder eidgenössisch reglementierten Weiterbildungen reicht von berufsbezogenen Fachausbildungen und Nachdiplomstudiengängen bis zu allgemeinbildenden Freizeitkursen an öffentlichen und privaten Einrichtungen.

Diese Weiterbildungen haben den Vorteil, dass die Anbieter damit schnell auf die Bedürfnisse des Arbeitsmarkts und auf technologische und gesellschaftliche Entwicklungen und Bedürfnisse reagieren können, da sie keine langen Wege durch politische und Bildungsinstanzen durchlaufen müssen. In Sachen schnelllebiger Trends und in vielem, das mit digitaler Transformation zu tun hat, haben sie gegenüber den eidgenössisch oder kantonal reglementierten Lehrgängen deshalb oft die Nase vorn.

Die Zulassungsbedingungen werden von den Anbietern definiert. Manche Weiterbildungen stehen allen Interessierten offen, andere nur einem qualifizierten Personenkreis.

Diese Weiterbildungen schliessen in der Regel mit schuleigenen Diplomen oder Zertifikaten ab, manche führen zusätzlich zu einem Verbandsattest. Weder die Weiterbildungen noch allfällige Abschlussprüfungen stehen unter der Aufsicht des SBFI; die damit erworbenen Titel sind nicht eidgenössisch geschützt.

Das alleine sagt aber noch nichts aus über die Qualität der Ausbildung und den praktischen Wert dieser Diplome:

- Der Weg zu manchen eidgenössischen Berufsprüfungen verläuft nicht über reglementierte Lehrgänge, sondern über Abschlüsse mit einer Verbandsanerkennung (z.B. Personalassistent/in HRSE). Entsprechend hoch sind in solchen Fällen der Qualitätsanspruch der Weiterbildungen und die Akzeptanz in der Wirtschaft und damit das Ansehen der Abschlüsse.
- Manche Weiterbildungen liegen aus historischen Gründen nicht in der Zuständigkeit der Kantone oder des Bundes, sondern bei einer Verbandsträgerschaft und unterstehen deren weithin aner-

kannten Massstäben und Vorgaben (Bsp. Pflegehelfer/in SRK).

- In manchen neueren Fachgebieten gibt es Abschlüsse, bei denen die internationale Anerkennung wichtiger ist als eine eidgenössische (Bsp. IPMA Projektmanagement-Zertifikate).

Wenn Sie sich für eine nichtformale Weiterbildung interessieren, informieren Sie sich, ob in der von Ihnen gewünschten Richtung Berufsverbände oder nationale und internationale Organisationen Kriterien zur Anerkennung und eventuell Berufsausübung definiert haben. Achten Sie bei der Wahl der Bildungseinrichtung darauf, dass Ihre Weiterbildung gegebenenfalls auch wirklich zur entsprechenden Anerkennung führt.

Falls für eine Weiterbildung ECTS-Kreditpunkte vergeben werden und Sie diese an spätere Weiterbildungen anrechnen lassen möchten, überprüfen Sie, ob die Kursbeschreibung und Kreditpunktvergabe den Anforderungen des European Credit Transfer and Accumulation System (ECTS) entsprechen, d.h. den geforderten Lernaufwand von rund 30 Stunden pro ECTS-Punkt umfassen und die Lerninhalte und -leistungen entsprechend dokumentiert sind. Nur dann haben Sie Chancen auf spätere Anrechnung.

9.2. Formale Weiterbildung: Höhere Berufsbildung

Die Höhere Berufsbildung hat zum Zweck, dass sich sowohl junge Berufsleute mit EFZ und ein paar Jahren Berufserfahrung als auch erfahrene Berufsleute mit Fach- und Führungserfahrung weiterqualifizieren können. Sie umfasst die Qualifikationsschritte der Berufsprüfung BP und der Höheren Fachprüfung HFP und die Studiengänge der Höheren Fachschulen HF / NDS HF. Die Bildungsgänge bauen auf der beruflichen Erfahrung auf und sind kompetenz- und arbeitsmarktorientiert und stark anwendungsbezogen.

9.2.1. Berufsprüfung BP und Höhere Fachprüfung HFP

Berufsprüfung BP

Wer die Berufsprüfung (BP) besteht, kann im erlernten Beruf verantwortungsvollere Aufgaben übernehmen. Dieser Schritt eignet sich für motivierte

und engagierte junge Berufsleute, die sich nach dem EFZ und ein paar Jahren Berufserfahrung weiterqualifizieren und mit erweitertem Fachwissen auf der Karriereleiter eine Stufe höhersteigen wollen.

Mit der Berufsprüfung wird der sogenannte «eidgenössische Fachausweis» (FA) erworben, der zum Tragen des entsprechenden geschützten Titels berechtigt, zum Beispiel «Bau-Polier mit eidg. Fachausweis» oder «Buchhändlerin mit eidg. FA».

Der eidgenössische Fachausweis bescheinigt den Inhaberinnen und Inhabern vertiefte Fachkenntnisse, Spezialwissen und Führungskompetenzen. Damit können sie qualifizierte Sachbearbeitungsfunktionen sowie Führungs- und Leitungsaufgaben oder erste Kaderfunktionen übernehmen. In handwerklichen Berufen sind es oft die Polier- oder Vorarbeiter-Ausbildungen, die auf diese Prüfung vorbereiten. In gewerblichen und technischen Berufen werden mit dieser Prüfung Gruppenchef- oder Chefmonteur-Kompetenzen erworben und oft gehört auch die Betreuung der Lernenden zum späteren Aufgabenbereich. Die BP entspricht in einigem der früheren «Gesellenprüfung». Wenn es im gleichen Beruf auch eine Höhere Fachprüfung gibt, ist der Fachausweis häufig eine Zulassungsbedingung zu dieser Prüfung.

Zulassungsbedingungen zur eidg. Berufsprüfung

- in der Regel ein eidgenössischer Lehrabschluss mit EFZ oder eine gleichwertige Qualifikation
- mehrjährige Berufserfahrung im Fachbereich

Höhere Fachprüfung HFP

Wer im erlernten Beruf die höchste Stufe erklimmen und sich zum Beispiel auf die Führung eines eigenen Unternehmens vorbereiten möchte, absolviert die Höhere Fachprüfung (HFP). Angesprochen sind damit hochqualifizierte Berufsleute mit mehrjähriger Erfahrung in einer Leitungs- oder Kaderposition, die eine Weiterentwicklung in eine Expertenposition oder in Geschäftsleitungsaufgaben anstreben.

Mit der Höheren Fachprüfung wird das sogenannte «eidgenössische Diplom der Höheren Fachprüfung» erworben, das zum Tragen des entsprechenden geschützten Titels berechtigt, zum Beispiel «eidg. dipl. Wirtschaftsprüferin» oder «Supervisor-Coach mit eidg. Diplom».

Dieses eidgenössische Diplom attestiert Expertenwissen im Berufsfeld und/oder die Fähigkeit zur Geschäftsleitung und Personalführung. Es befähigt zur Übernahme einer leitenden Position in KMU, einer Kaderposition in grösseren Unternehmen oder zur Führung eines eigenen Betriebs oder Beratungsunternehmens. Im handwerklichen und gewerblichen Umfeld sind die HFP auch als Meisterprüfungen bekannt. Viele neuere, eidgenössisch anerkannte Abschlüsse im medizinischen und therapeutischen Bereich sind auch auf dem Niveau der Höheren Fachprüfung angesiedelt (z.B. Naturheilpraktiker mit eidg. Diplom oder Fachexpertin in Onkologiepflege mit eidg. Diplom)

Zulassungsbedingungen zur eidg. Höheren Fachprüfung

- in der Regel Lehrabschluss mit EFZ oder höherer Abschluss im Fachbereich
- mehrjährige einschlägige und qualifizierte Berufs- und/oder Führungserfahrung
- der entsprechende Fachausweis (falls es ihn gibt)

BP und HFP: Trägerschaften und Organisation

Die Berufsprüfungen und Höheren Fachprüfungen werden von Berufs- und Branchenverbänden getragen und durchgeführt. Das SBFI genehmigt die Prüfungsordnung und beaufsichtigt die Durchführung der Prüfungen.

Die Zulassungsbedingungen zur Prüfung und der gesetzlich geschützte Titel, der mit Bestehen der Prüfung erworben wird, sind in einer Prüfungsordnung geregelt. In der Prüfungsordnung sind auch die geforderten Fähigkeiten und Kenntnisse detailliert aufgelistet.

Zurzeit gibt es rund 280 verschiedene Berufsprüfungen und 170 Höhere Fachprüfungen (Stand Herbst 2022). Das SBFI führt ein Berufsverzeichnis, in dem Sie die Abschlüsse, Titel, Trägerschaft und Prüfungsordnung nachlesen können: www.becc.admin.ch/becc/public/bvz/beruf/hoehereBildung

BP und HFP: Prüfungsvorbereitung und Erfolgsquoten

Zu jeder Berufs- und Höheren Fachprüfung gibt es berufsbegleitende Vorbereitungskurse. Die Details der Durchführung variieren und die Kurse dauern rund ein bis sechs Semester. Der Besuch eines sol-

chen Vorbereitungskurses ist nicht vorgeschrieben und die Anbieter werden nicht vom Bund überprüft. Wer will, kann sich auch im Selbststudium auf die Prüfung vorbereiten.

Erst die Prüfung selbst ist eine eidgenössische Prüfung, die zentral durchgeführt und überwacht wird. Die Erfolgsquoten an den eidgenössischen Prüfungen sind sehr unterschiedlich und bewegen sich zwischen ca. 50 Prozent (z.B. Wanderleiter/in oder Krankenversicherungsfachleute) und 100 Prozent (z.B. Bergführer/in oder Gästebetreuer/in im Tourismus). Der Durchschnitt über alle Berufe und Prüfungen liegt bei 75 Prozent.

9.2.2. Höhere Fachschulen HF

Für junge Berufsleute, die sich weiterqualifizieren möchten, gibt es einen zweiten Weg. Wer sich nicht im erlernten Beruf spezialisieren, sondern über die Grenzen des erlernten Berufs hinweg breiter weiterbilden möchte (zum Beispiel in Richtung Betriebswirtschaft oder Technik), geht an die Höhere Fachschule (HF).

Bildungsgänge an Höheren Fachschulen HF werden von kantonalen Bildungsinstitutionen wie auch von Privatschulen angeboten. Grundlage für die Bildungsgänge sind Rahmenlehrpläne, die von Bildungsanbietern und Branchenverbänden gemeinsam erarbeitet und vom SBFI genehmigt werden. Die Schulen müssen sich bei der Ausgestaltung der Lehrgänge an die Vorgaben der Rahmenlehrpläne halten. Dadurch sind die Bildungsgänge eidgenössisch anerkannt und führen zu einem geschützten Titel.

Zur Zeit (Stand Herbst 2022) gibt es etwas mehr als hundert anerkannte Bildungsgänge. Sie sind im Berufsverzeichnis des SBFI abrufbar unter: www.becc.admin.ch/becc/public/bvz/beruf/hoehereFachschulen

Studiengänge HF

Die Studiengänge der Höheren Fachschulen vermitteln generalistisch ausgerichtetes Fach- und Führungswissen innerhalb eines Fachgebiets. Sie dienen

der Vorbereitung auf die Übernahme selbständiger Fach- und Führungsverantwortung im Beruf. Der Abschluss eines HF-Studiengangs führt zu einem eidgenössischen Diplom und berechtigt zum Tragen des entsprechenden geschützten Titels wie z.B. «dipl. Betriebswirtschafterin HF» oder «dipl. Techniker HF – Fachrichtung Maschinenbau».

Für die Zulassung zum Studiengang wird im Allgemeinen ein Lehrabschluss mit EFZ in einem einschlägigen Beruf verlangt. Die Dauer der verlangten Berufserfahrung ist unterschiedlich. Sie beträgt selten mehr als zwei Jahre, häufig weniger. Die Studiengänge richten sich an jüngere, ambitionierte Berufsleute, die erste selbständige Fachverantwortung oder Führungsfunktionen anstreben und damit den nächsten Schritt in ihrer beruflichen Karriere machen wollen.

Es gibt sowohl berufsbegleitende als auch Vollzeit-Studiengänge. Vollzeit-Bildungsgänge dauern mindestens zwei Jahre, die berufsbegleitenden Bildungsgänge mindestens drei Jahre. In den Vollzeitausbildungen sind üblicherweise Praktika enthalten, in berufsbegleitenden Bildungsgängen wird eine Berufstätigkeit im entsprechenden Gebiet mit einem Pensum von mindestens 50 Prozent verlangt.

Nachdiplomstudiengänge NDS HF

Nachdiplomstudiengänge an Höheren Fachschulen (NDS HF) dienen der weiteren fachlichen Spezialisierung und Vertiefung und dem Erwerb von ergänzendem Spezialwissen. Viele HF lassen ihre Nachdiplomstudiengänge vom SBFI anerkennen. Eine Liste der anerkannten NDS HF-Studiengänge finden Sie unter www.becc.admin.ch/becc/public/bvz/beruf/nachdiplomstudium. Die Absolventinnen und Absolventen von eidg. anerkannten NDS HF-Studiengängen erhalten ein eidgenössisch anerkanntes Diplom und dürfen den entsprechenden Titel führen wie z.B. «dipl. Energieberater/in NDS HF» oder «dipl. Experte/-in Anästhesiepflege NDS HF».

Für die Zulassung zu einem Nachdiplomstudium HF wird üblicherweise ein Abschluss auf der Stufe Höhere Fachschule oder höher verlangt. Die Studiengänge sind berufsbegleitend und dauern zwischen zwei und vier Semestern.

9.2.3. Unterschiede zwischen BP / HFP und HF

Berufsprüfung (BP)/Höhere Fachprüfung (HFP)	Höhere Fachschule (HF)
Berufsspezifische Weiterbildung und Spezialisierung, die auf qualifizierter praktischer Berufserfahrung aufbaut	Generalistische Weiterbildung im schulischen Unterricht
Auf ein eng gefasstes Berufsfeld oder branchenbezogenes Themengebiet fokussiert (z.B. Gärtnerei, Carrosserie, Spitalverwaltung)	Auf ein weiter gefasstes Berufsfeld oder ein grösseres Themengebiet bezogen (z.B. Betriebswirtschaft, Pflege, Elektrotechnik)
Bietet erfahrenen Berufsleuten die Möglichkeit, ihre erworbenen Fach- und Führungskompetenzen mit einem anerkannten Abschluss zu belegen	Bietet jungen Berufsleuten die Möglichkeit, sich durch den Erwerb von theoretischem Fachwissen und berufsübergreifenden Fachkompetenzen beruflich höher zu qualifizieren

9.3. Hochschulen

9.3.1. Die Hochschullandschaft Schweiz

Hochschultypen und Studienstruktur

Die Hochschullandschaft der Schweiz besteht aus eidgenössisch akkreditierten* Fachhochschulen (FH), Pädagogischen Hochschulen (PH), Universitäten und Eidgenössischen Technischen Hochschulen (Uni/ETH). Das Studienkonzept entspricht dem System des europäischen Hochschulraums mit dem dreiteiligen Studienaufbau Bachelor – Master – Doktorat (PhD). Die Studienleistungen werden in ECTS-Punkten (European Credit Transfer and Accumulation System Points) ausgewiesen.

Die ECTS-Punkte dienen im europäischen Bildungsraum dazu, Studiengänge miteinander zu vergleichen, und ermöglichen es den Studierenden, erbrachte Studienleistungen an einer anderen Hochschule anrechnen zu lassen. Ein ECTS-Punkt entspricht dabei einem studentischen Arbeitsaufwand von 25 bis 30 Arbeitsstunden. Ein Vollzeit-Studienjahr wird in der Regel mit 60 ECTS-Punkten bewertet.

An allen Hochschulen werden zusätzlich zu den Grund- und Aufbaustudiengängen auch Weiterbildungsstudiengänge und -kurse angeboten. Weiter sind alle Hochschulen in verschiedenen Bereichen der Forschung tätig und bieten Dienstleistungen für Dritte an.

* s. Kapitel 7.3.1 Eidgenössisch anerkannte Abschlüsse und ihre Merkmale

9.3.2. Bachelor- und Master-Studiengänge

Bachelorstudium

Der Bachelor ist der erste Hochschulabschluss. Er dauert im Regelstudium drei Jahre und verlangt 180 ECTS-Punkte.

Bachelorstudiengänge an Fachhochschulen sind in der Regel berufsqualifizierend und lösen das frühere Fachhochschuldiplom ab. Zur Zulassung wird eine Berufsmaturität oder gymnasiale Maturität mit einjähriger Arbeitserfahrung (Praktikum) verlangt. Die Zulassung kann unter Umständen auch über eine individuelle Abklärung des bisherigen Werdegangs («sur dossier») erfolgen.

An den Pädagogischen Hochschulen werden die Lehrerinnen und Lehrer für alle Schulstufen ausgebildet. Die Bachelorstudiengänge führen zu einem Lehrdiplom für die Vorschulstufe und Primarstufe. Die Zulassung setzt eine gymnasiale Maturität, eine Berufsmaturität mit Passerelle oder eine Fachmaturität Pädagogik voraus.

An universitären Hochschulen ist das Ziel des Bachelor-Studiums, die grundlegende wissenschaftliche Bildung im jeweiligen Studienfach zu erwerben. Für die Zulassung braucht es einen schweizerischen Maturitätsausweis (gymnasiale Maturität) oder eine Fach- oder Berufsmaturität mit Passerelle.

Folgende Bachelorgrade werden von allen Schweizer Hochschulen vergeben:

- BA (Bachelor of Arts)
- BSc (Bachelor of Science)

Folgende Bachelorgrade vergeben einzelne universitäre Fakultäten:

- BEng (Bachelor of Engineering)
- BLaw (Bachelor of Law)
- BMed (Bachelor of Medicine)
- BTh (Bachelor of Theology)

Masterstudium

Das an den Bachelor-Abschluss anschliessende Aufbaustudium wird konsekutives Masterstudium genannt.

Masterstudiengänge an Fachhochschulen vermitteln zusätzliches vertieftes und spezialisiertes Wissen.

Masterabschlüsse von Pädagogischen Hochschulen befähigen zum Unterrichten eines oder mehrerer Fächer an einer Schule der Sekundarstufe I oder in anderen pädagogischen Bereichen.

Universitäre Masterstudiengänge dienen der Vervollständigung des Studiums. Meist gilt der Masterabschluss als fachqualifizierender Regelabschluss.

Masterstudiengänge dauern im Regelfall drei bis vier Semester und umfassen Studienleistungen im Umfang von 90–120 ECTS-Punkten. Direkt zugelassen wird, wer ein schweizerisches Bachelor-Diplom des gleichen Hochschultyps und der gleichen Studienrichtung vorweisen kann. In allen anderen Fällen kann der Erwerb von zusätzlichen Kreditpunkten verlangt werden.

Anzeige



Mit **Ausbildung-Weiterbildung.ch**
sofort zum richtigen
Lehrgang und zur
richtigen Schule

Lohnt sich eine Weiterbildung für mich?

→ Arbeitsmarktstudien | Lohnstudien | Karriere-Ratgeber «So finanzieren Sie Ihre Weiterbildung richtig»

Welches ist für mich der richtige Lehrgang?

→ Bildungsberatung | Selbsttests zum Thema eigene Berufung finden | Kurs- und Lehrgangsbewertungen | Selbsttests «Welcher Lehrgang ist für mich geeignet?» | Info-Grafik «Bildungssystem Schweiz» | Erfolgsgeschichten und Erfahrungsberichte von Absolventen

Welches ist für mich die richtige Schule?

→ Ratgeber «So entscheiden Sie sich für den richtigen Bildungsanbieter» | Checkliste | Schulberatung

Hier findest du eine Übersicht über die verschiedenen Entscheidungshilfen von Ausbildung-Weiterbildung.ch: www.ausbildung-weiterbildung.ch/Bildungshilfe

Neben den direkt auf einem Bachelorstudium aufbauenden konsekutiven Masterstudiengängen gibt es spezialisierte und interdisziplinäre Masterstudiengänge, die häufig weitere Aufnahmebedingungen stellen oder Aufnahmeverfahren verlangen.

Folgende Mastergrade werden von allen Schweizer Hochschulen vergeben:

- MA (Master of Arts)
- MSc (Master of Science)

Folgende Mastergrade vergeben einzelne universitäre Fakultäten:

- MEng (Master of Engineering)
- MLaw (Master of Law)
- MMed (Master of Medicine)
- MTh (Master of Theology)

9.3.3. PhD (Doktorat)

Der Doktoratsabschluss (PhD) ist ein weiterer akademischer Grad nach dem Master. Er darf ausschliesslich von universitären Hochschulen vergeben werden. Voraussetzung für das Doktorat ist in der Regel ein Masterabschluss einer universitären Hochschule mit guten Noten. Es gibt keinen Anspruch auf ein Doktoratsstudium. Wer zum Doktorat zugelassen wird, entscheiden die Verantwortlichen der universitären Hochschulen. Vereinzelt werden auch Master-Absolventen und -Absolventinnen von Fachhochschulen angenommen.

9.3.4. Unterschiede zwischen Höheren Fachschulen und Fachhochschulen

Höhere Fachschulen	Fachhochschulen
Stärkere Ausrichtung auf die berufspraktischen Kompetenzen; für die Zulassung wird Berufspraxis verlangt; Berufsmatura wird nicht verlangt	Zählen zur Hochschulstufe und verlangen zur Zulassung eine Berufs-, Fach- oder gymnasiale Maturität mit Berufspraktikum
Haben keinen Forschungsauftrag und die Bildungsgänge sind weniger wissenschaftlich ausgerichtet	Haben einen Forschungsauftrag und ermöglichen weiterführende Studien an universitären Hochschulen
Geniessen nationale Anerkennung	Geniessen internationale Anerkennung

9.3.5. Unterschiede zwischen Fachhochschulen und universitären Hochschulen

Fachhochschulen	Universitäre Hochschulen
Für die Zulassung wird eine Berufsmaturität, Fachmaturität oder gymnasiale Maturität mit Berufspraktikum verlangt	Für die Zulassung wird eine gymnasiale Maturität oder eine Fach- oder Berufsmaturität mit Passerelle-Prüfung verlangt
Haben einen anwendungs- und praxisbezogenen Forschungsauftrag und ermöglichen weiterführende Studien an universitären Hochschulen	Haben einen Forschungsauftrag in der theoretischen und Grundlagenforschung und ermöglichen das Doktorat und eine akademische Karriere
Geniessen internationale Anerkennung	Geniessen internationale akademische Anerkennung

9.3.6. Nachdiplomstudiengänge: MAS, DAS, CAS

An allen Hochschultypen und zunehmend auch von privaten Bildungsanbietern werden verschiedene Arten von Nachdiplomstudiengängen angeboten. Sie dienen dazu, spezielle Kenntnisse zu einem Thema oder einem besonderen Bereich zu vertiefen, zu erweitern oder in solche Kenntnisse einzuführen oder neue Berufsfelder zu erschliessen. Die Hochschulen gestalten diese Lehrgänge selbst. Vor allem die relativ kleinformatigen CAS ermöglichen es ihnen, schnell aktuelle Themen aufzugreifen und im Rahmen ihrer Weiterbildungsprogramme anzubieten.

Master of Advanced Studies (MAS)

Die beliebteste und am weitesten verbreitete Weiterbildung an Schweizer Hochschulen ist das drei bis vier Semester dauernde Nachdiplomstudium, das zum Bologna-konformen Titel «Master of Advanced Studies (MAS)» führt. Ein MAS wird mit dem Schreiben einer Masterarbeit abgeschlossen und verlangt zwischen 60 und 90 ECTS-Punkten. Die Studiengänge sind berufsbegleitend konzipiert. Es gibt vollständig modularisierte Formen, die aus drei bis vier voneinander unabhängigen Teilen (Modulen) bestehen, die einzeln abgeschlossen werden können.

Die Zulassung setzt einen Bachelor- oder Master-Abschluss voraus sowie mehrjährige Berufserfahrung. Nach individueller Abklärung werden auch Studierende mit anderen Voraussetzungen zugelassen.

Master of Business Administration (MBA), Executive Master of Business Administration (EMBA)

Im Bereich der Wirtschaftswissenschaften werden für Nachdiplomstudiengänge in Business Administration teilweise auch die bekannten englischen Titel Master of Business Administration (MBA) resp. Executive Master of Business Administration (EMBA) vergeben. Beide sind – wenn sie von einer akkreditierten Fachhochschule oder Universität vergeben werden – vergleichbar mit einem MAS.

Diploma of Advanced Studies (DAS)

Mit einem «Diploma of Advanced Studies (DAS)» schliessen berufsbegleitende Diplomstudiengänge ab. Sie umfassen mindestens 30 ECTS-Punkte und können entweder unabhängige Abschlüsse sein oder modularer Bestandteil eines MAS-Studiengangs.

Certificate of Advanced Studies (CAS)

Die berufsbegleitenden Zertifikatslehrgänge umfassen mindestens 10 ECTS-Punkte und schliessen ab mit einem «Certificate of Advanced Studies (CAS)». CAS-Lehrgänge gelten oft als Modul von MAS-Studiengängen: Viele MAS-Studiengänge sind modular aufgebaut und bestehen aus drei bis vier CAS.

Die Zulassungsbedingungen zu einzelnen CAS- oder DAS-Lehrgängen sind teilweise etwas lockerer gestaltet, so dass auch Personen ohne Bachelor-Abschluss zugelassen werden können. Allerdings ist dann die Fortsetzung bis zu einem MAS-Abschluss nicht immer möglich.

[Ausbildung-Weiterbildung.ch](http://ausbildung-weiterbildung.ch) bietet bildungsinteressierten Personen zahlreiche Informationen und Entscheidungshilfen wie **Fragen-Antworten, Tipps, Ratgeber, Selbsttests** oder **Bewertungen** von Lehrgangsteilnehmenden für die Wahl des richtigen Bildungsangebots und der passenden Schule. [Ausbildung-Weiterbildung.ch](http://ausbildung-weiterbildung.ch) – Schnell, treffend, kompetent.

Folgende Ratgeber gibt es auf ausbildung-weiterbildung.ch gratis zum Download

Karriere	8. Privatschulen
Selbstmarketing	8.1 Privatschulen
1. Kaufmännische Aus- und Weiterbildung	9. Hochschulen
1.1 Betriebswirtschaft	9.1 Schweizer Hochschulen
1.2 Finanzplanung, Banken und Versicherungen	9.2 Management auf Master-Stufe MBA, EMBA, MAS
1.3 Marketing, Kommunikation und Verkauf	10. Seminare
1.4 Personal, Organisation, Projekt- und Prozessmanagement	10.1 Den Erfolg von Seminaren und Trainings messen
1.5 Rechnungswesen, Controlling, Treuhand, Steuern	10.2 Seminare erfolgreich planen und organisieren
2. Sprachschulen/-reisen/-aufenthalte	11. Andere Aus- und Weiterbildungs- bereiche
2.1 Sprachen	11.1 Beauty, Fitness und Wellness
3. Informatik	12. Berufliche Neuorientierung
3.1 Informatik	12.1 Berufliche Neuorientierung
3.2 Quereinstieg in die Informatik	13. Allgemeine Ratgeber
4. Industrie/Gewerbe	13.1 So entscheiden Sie sich für den richtigen Bildungsanbieter
4.2 Strassen-, Schienen- und Luft-Verkehr	13.2 So finanzieren Sie Ihre Weiterbildung richtig
4.3 Logistik und Supply Chain Management	13.3 So entscheiden Sie sich für den richtigen Seminaranbieter
4.4 Gebäudetechnik	13.4 Die richtige Weiterbildung finden / Trouvez la formation appropriée / Trovare la giusta formazione continua
4.5 Instandhaltung und Facility Management	13.5 Weiterbildung in der Schweiz für Interessierte aus dem Ausland
4.6 Elektrotechnik und Elektroinstallationen	13.6 Future Skills
4.7 Maschinen- und Metallbau	13.7 Die eigene Berufung finden
4.8 Innendekoration und Inneneinrichtung	14. Ratgeber für Arbeitgeber
4.9 Baugewerbe und Architektur	14.1 Kooperationen zwischen Bildungsanbietern und Unternehmen
4.10 Fahrzeuge und Transportmittel	
5. Gesundheit	
5.1 Gesundheit und Medizin	
6. Bildung/Soziales	
6.1 Berufliche Erwachsenenbildung	
6.2 Sozialarbeit, Betreuung	
6.3 Quereinstieg in die soziale Arbeit	
7. Gastronomie, Hotellerie und Tourismus	
7.1 Küche, Restauration, Hauswirtschaft, Reception	

[Hier geht es direkt zu den Ratgebern.](#)